

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wochentage Die Neue Welt): Carl Wittmann, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: August Böhler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Mannschke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Poststraße 40, Fernspr. 1887. Redaktion und Druckerei: W. Mannschke & Co., Fernspr. für Redaktion 1786, für Druckerei 261.

Prämienausgabe zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (best. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigensatz in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Pf., 2 Exempl. 2.20 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Pf. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Infektionsgebühr: die sechsgelappte Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 60 Pf. Voll-Belastungsseite Seite 200.

Nr. 290.

Magdeburg, Donnerstag den 13. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

Kolonialkonflikt.

Das kulturkämpferische Stürmchen, das jetzt Tag für Tag durch die Presse, vom „Reichsboten“ der konservativen Pastoren bis zur „Frankfurter Zeitung“ der Börsendematronen tobt, ist nunmehr in seiner Veranlassung vollständig aufgeklärt. Es ist offiziöse Propaganda, bestimmt, das Zentrum in der Kolonialfrage einzuschüchtern. Wie immer, ist das „freigesinnte“ deutsche Bürgertum am schnellsten auf diesen plumpen Schwindler hereingefallen. Bereits träumen alle Bankdirektoren davon, daß sie selbst es über Nacht zum Reichsfänger bringen, und ihre Söhne, trotz erblicher jemtlicher Belastung, sogar Offiziere werden könnten. Von Mund zu Mund raunt man das holde Geheimnis, daß Geld Dernburg, der ja vorher einer der freisinnigen Parteien als Mitglied angehört haben soll, der Mann sei, um endlich jene liberale Aera herbeizuführen, von der das deutsche Bürgertum seit einem halben Jahrhundert unausgesetzt träumt, und nicht nur träumt, sondern mindestens monatlich einmal auch fest überzeugt ist, daß seine Zeit endlich gekommen ist. Laßt die Kolonialschmach begraben sein, und wir regieren freisinnig — das ist die Lösung, mit der die verbündeten Regierungen aus dem fürchterlichen afrikanischen Zusammenbruch herauszukommen suchen. Und die brave Presse arbeitet!

Dem Zentrum graut vor der Verantwortung, die es durch seine Politik auf sich geladen, und es versucht wenigstens in der Kolonialpolitik die weitere Mitschuld von sich abzuwälzen. Gegen diese Mobilmachung einer parlamentarischen Macht hat die Regierung den Kulturkampf durch ihre Prekmente ausspielen lassen. Bereits wird geflüstert verbreitet, daß der Kaiser selbst, im Zorn über die parlamentarische Auflehnung des Zentrums erkrankt, entschlossen sei, bei weiterem Widerstand der Reichstagsmehrheit das Parlament aufzulösen. Es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß eine derartige Meuterei gefallen ist, wie es sicher ist, daß Herr Dernburg seinen Ueberfall auf Roeren nicht ohne Billigung höherer Auftraggeber unternommen hat. Andererseits ist es unabweisbar, daß es nicht durch Bülow sein wird, der es auf solchen Konflikt ankommen lassen könnte. Die Gerüchte von einer Kanalertrifft — seit Monaten wird gegen den Mann der „mittleren Linie“ intrigiert — erhalten in diesem Zusammenhang neue Nahrung.

Trotz aller derartigen Manöver hat die Budgetkommission des Reichstags am Dienstag vormittag den ersten kolonialen Nachtragsetat, an den sich die leidenschaftlichen Debatten der letzten Woche geknüpft hatten, nebst allen Anträgen abgelehnt. Den vermittelnden Zentrumsantrag Spahn, die Truppen in Südwestafrika zunächst auf 4000 Mann und dann im Laufe des kommenden Etatsjahres auf 2500 Mann herabzusetzen, erklärte der Regierungsvorsteher für unannehmbar. Für die freisinnigen Parteien war es charakteristisch, daß sie bemüht waren, die Regierungspartei zu spielen. Aber auch ihr Versuch, die bankrotte Kolonialregierung herauszuhauen, mißlang. Der Fall zeigt nur, daß unser liberales Bürgertum zu jeder Politik unfähig ist. Es versucht durch Wohlverhalten eine Macht zu erschleichen, um die es doch immer wieder geprellt werden würde, wenn es seine Schuldigkeit getan hätte.

Reißt das Zentrum fest, so ist der Konflikt gegeben. Aber es ist schlechterdings ausgeschlossen, daß die Regierung siegreich aus solchem Konflikt hervorgehen würde. Die Drohung, unter dem Zeichen der Kolonialpolitik Neuwahlen auszusprechen, wäre zu schön, als daß sie wirklich werden könnte. Auch der ablenkende Ruf „Wider das Zentrum!“ ist nicht geeignet, etwa den Nationalliberalen neue Liebe zu verschaffen. Gewinnen kann bei solchem Wahlkampf nur eine radikale Opposition, die entschlossen ist, mit dem ganzen System von Grund aus aufzuräumen.

Für das Zentrum ist es gleichsam eine Lebensfrage, diesmal fest zu bleiben. Sonst bricht das Volksgericht endlich doch über ihm vernichtend los. Die Ablehnung dieses Kolonialsystems ist um so dringlicher, als die verbündeten Regierungen offenbar völlig unbeschreibbar sind. Sie wagen es, wie zum Sohn, im neuen Etatsjahr 1907 für Südwestafrika allein einen Reichszuschuß von 73 555 450 Mark zu fordern, wovon auf die Verstärkung der Schutztruppe 60 Millionen entfallen. Dabei ist dies nur eine Kaufsumme ohne jede Gewähr; denn die Verhältnisse in der Kolonie seien „undurchsichtig“. Diese 60 Millionen setzen eine Verminderung der jetzigen Schutztruppe auf 5268 Mann voraus; bei voller Aufrechterhaltung der Zahl würden sogar 83 300 000 Mark erforderlich sein. Bemerkenswert ist es, daß die Summe für die Unterhaltung

der 7000 schwarzen Gefangenen (einschließlich Kindern) nur auf eine Million angesetzt ist, während die Unterhaltung von zirka 7000 Soldaten das Sechzigfache kostet! Die eigenen Einnahmen von Südwestafrika sind auf 3,6 Millionen veranschlagt. Die Dernburgsche Kolonialrechnung besteht darin, daß die Ausgaben gleich den kapitalisierten Einnahmen gesetzt werden.

Diese Kolonialpolitik kann aber nur, wie die Erläuterungen zum neuen Etat soeben offen zugeben, geführt werden, wenn abermals erhöhte Reichssteuern eingeführt werden.

Die Regierung ist so wenig eingeschüchtern, daß sie sogar mit dem abgelehnten kolonialen Staatssekretär (Reichsminister) wiederkommt. Ein ganzer Haufen weiterer Kolonialbeamter soll bewilligt werden, um diese afrikanische Wüste voll Blut und Verbrechen zu erhalten.

Die päpstliche Kriegserklärung.

Die Diplomatie des französischen Kultusministers und Exgenossen Briand ist also gescheitert. Alle seine kampfhaften Versuche, die Zustimmung des Papstes zur Trennung von Staat und Kirche zu erlangen, haben diesen nur zu einer immer mehr herausfordernden Haltung verleitet. Als Briand selbst nach der von unerhörten Angriffen auf die Republik strotzenden Enghäuterei noch sich bemühte, dem Papst das Gesetz mundgerecht zu machen, nahm dieser wohl an, daß die französische Regierung sich in einer Zwischmühle befände. Das war allerdings ein schwerer Irrtum.

Aus begreiflicher Eigenliebe für sein Werk, hielt Briand an dem Gesetz fest, indem er es in wesentlichen Teilen — preisgab. Briand überseh, daß ein parlamentarisches Kompromiß noch keine historischen Tatsachen schaffen oder beseitigen kann. Briand hatte oft genug den § 4 als den Angelpunkt des Gesetzes bezeichnet, jenen Paragraphen, der die gesetzliche Anerkennung der Kultusvereine davon abhängig macht, daß diese von den Bischöfen, in letzter Linie also vom Papst auch anerkannt sind. Der Papst wäre ein Narr, wenn er seinen Vorteil nicht wahrgenommen hätte. Wie er das tat, das war allerdings so ungeschickt wie nur denkbar. Als der Papst, entgegen der Ansicht der Bischöfe, die Unterwerfung unter das Gesetz verbot und den französischen Gläubigen also nur die Wahl zwischen ihm und dem Gesetz ließ, da beging Briand die schlaue sein sollende Dummheit, ihnen diese Wahl wieder zu nehmen, indem er in der Kammer erklärte, er als Minister der Trennung habe nicht die Aufgabe, eine neue Kirche zu schaffen, eine katholische Kirche, die keine sei. Das hieß also, daß die Gläubigen, die bereit wären, sich dem Gesetz zu unterwerfen und gegen den Papst zu rebellieren, keinen Anspruch auf die Kirchen, Pfarrhäuser usw. hätten. Die Gläubigen mußten also mit dem Papst gehen.

Briand ging noch weiter. Er schob die Ueberführung der Kirchen und Kirchengüter, die von Kultusvereinen nicht gefordert sind, auf den 11. Dezember 1907 hinaus, erklärte die öffentlichen Religionsübungen auf Grund des Versammlungsgesetzes von 1881 für zulässig, auch wenn Kultusvereine nicht existierten, und ließ durchblicken, daß er die von Kardinal Lecot gebildeten Vereine zur Unterhaltung der Geistlichen als Kultusvereine anzuerkennen bereit wäre. Das stand mit dem Trennungsgesetz in direktem Widerspruch und konnte der Kammer nur abgerungen werden, weil die Regierung die Vertrauensfrage stellte. Der Papst mußte also annehmen, daß die Regierung sich in einer Zwischmühle befände, während in der Tat nur das Trennungsgesetz sich als unbrauchbar erwies.

So kam es, daß jetzt der Papst das Verbot erließ, die Religionsübungen anzumelden, obwohl die Anmeldung nur eine reine Formalität ist und keinerlei Genehmigung voraussetzt. Der Papst erklärt also, daß in Frankreich nur die Gesetze Wirksamkeit haben, die er anerkennt. Die Wirkung dieser Ungeheuerlichkeit ist also um so stärker, weil mehrere Bischöfe bereits Order zur Anmeldung gegeben hatten. Der Papst rechnet damit, daß auch Frankreich wie bisher alle „indischen Mächte“, selbst im aufsteigenden 20. Jahrhundert, sich schließlich vor der Kirche werben müssen. Wenn Deutschland, Belgien, Ungarn, Italien, ja selbst Napoleon sich einst genötigt sahen, ihren Frieden mit der Kirche zu machen, wie sollte da eine Regierung, die nicht sicher ist, von heute auf morgen gestürzt zu werden, standhalten?

Der Papst, der zweifellos darauf argumentiert, befindet sich jedoch in einem gewaltigen Irrtum. Wir haben gewiß keine sehr hohe Meinung von den französischen Radikalen und ihrer zukünftigen Entwicklung, aber diesmal ist der Papst an die Unrechten gekommen. Zunächst ist das Frankreich von heute nicht das napoleonische Frankreich. Ueberdies machte Napoleon mit dem Papst nicht seinen Frieden — einen Frieden, zu dem Napoleon die Bedingungen diktierte —, um seine Herrschaft in Frankreich zu sichern, sondern weil ihm die Macht der Kirche in seiner Eroberungspolitik hätte gefährlich werden können. Außerhalb Frankreichs war damals die Kirche noch fast allmächtig, und die Aufrechterhaltung der eroberten Länder wäre politisch unmöglich

gewesen, wenn die Kirche sich widersetzt hätte. Hätte Napoleon bei der Abschließung des jetzt aufgelösten Kontorbats jedoch in die Rückgabe der Kirchengüter gewilligt, dann wäre seine Herrschaft in Frankreich ernstlich gefährdet gewesen.

Das ist nämlich der entscheidende Punkt. Der Einfluß der Kirche in Frankreich ist nur in den Provinzen ein tiefgehender, wo die ökonomischen Umwälzungen der Revolution von 1789 sich nicht auf das bäuerliche Grundeigentum ausdehnten. Das trifft vornehmlich auf die Bretagne und die Vendee zu, wie die Kirchengüterinventuren ja wieder gezeigt haben. Wo sich die Bauern jedoch des Grundbesitzes und der Kirchengüter bemächtigt hatten — und das gilt für den größten Teil des Landes —, besteht der Einfluß der Kirche nur in der althergebrachten Gewohnheit. Völlends in den Städten kann von einem Einfluß der Kirche nicht gesprochen werden. Hier stützt sie sich lediglich auf eine politische Minderschicht, die überdies religiös indifferent ist. Diese Position, die noch mehr geschwächt wird durch andere ökonomische Ursachen, die in Frankreich um so mehr wirken, weil der Franzose einer handgreiflichen Realitätssehnsucht untertan und für metaphysische Gedankengänge unempfindlich ist, ist durch das probatorische und deshalb ungeschickte Verhalten des Papstes direkt unhaltbar geworden. Die Frage steht jetzt so: Ist der Papst oder sind die Franzosen die Herren von Frankreich?

Zunächst hat die Regierung eine juristische Aktion unternommen. Dann werden die Pfarrhäuser, Seminare usw. auch nicht mehr ihren jetzigen Nutznießern überlassen werden. Der Kardinal Richard hat bereits bekannt gegeben, daß bis zum 13. Dezember sein Palais sowie sämtliche Pfarrhäuser und Seminare von Paris geräumt werden. Auch andere Bischöfe haben den Entschluß gefaßt. Der Antrag des Radikalen Renner, die Ueberführung der Kirchen und Kirchengüter in Staats- resp. Gemeindebesitz sofort vorzunehmen, ist von dem Ministerium zu dem seinen gemacht worden und wird am Donnerstag oder Freitag der Kammer vorgelegt und von ihr zweifellos angenommen werden. Daneben sollen auf Briands Antrag nach dem Willen des am Dienstag abend abgehaltenen Ministerrats den Geistlichen die Pensionen und Unterhaltungen unter „gewissen Bedingungen“ entzogen werden. Was unter diesen gewissen Bedingungen zu verstehen ist, wird vor der Hand nicht mitgeteilt.

Daneben hat Schlag auf Schlag die französische Regierung dem Papste einige andre Rosenblätter verabreicht. Am Dienstag nachmittag wurde der bisherige halbamtliche Geschäftsträger des Papsttums, ein Montagnini mit Namen, aus Paris ausgewiesen; am Abend dieses Tages mußte er schon, nachdem bei ihm vorher erfolgreich gehäuselt worden war, das Steinebäbel verlassen. Zu gleicher Zeit wurde ein Kurier des Papstes an der italienisch-französischen Grenze festgenommen und seiner Papiere entledigt. Sie sollen Beweise bergen dafür, daß die Päpstlichen sich mit Verschwörungsabsichten trugen.

Schließlich taucht der Plan auf, den französischen Bischöfen das Staatsbürgerrecht abzuerkennen, weil sie als „Beamtete eines auswärtigen Mächts“ auftreten.

Auf jeden Fall hat sich die Kampfstellung seit dem Anbruch des kritischen 11. Dezember bedeutend verschärft. Wir glauben aber immer noch, daß das Papsttum in letzter Sekunde einlenken wird und daß auch das Ministerium Clemenceau ihm mit Freuden Rückzugsbrücken bauen wird, wiewohl der radikale Führer vor einigen Tagen in einer Unterhaltung mit einem Publizisten das bedeutungsvolle Wort geprägt haben soll: „Der Papst will den Krieg, er soll ihn haben!“

Politische Ueberblick.

Magdeburg, den 12. Dezember 1906.

Keine Minderung der Fleischnot.

Zur Reichstag standen am Dienstag die beiden Interpellationen — die freisinnige und die sozialdemokratische — über die Fleischnot zur Beratung. Zu ihrer Beantwortung hat die Regierung des kaiserlichen Siegers von Algeciras ganze 4 Wochen gebraucht.

Die freisinnige Interpellation wurde leidlich gut und geschickt, freilich etwas sehr im Bezirkvereinston, von dem Abg. Wiemer begründet. Was der freisinnige Redner anführte, konnte durchweg auch von uns unterschrieben werden. Daß freilich die freisinnige Volkspartei durch ihr verräterisches Verhalten bei den Zollverhandlungen und durch ihre chronische Desertion bei Stichwahlen auch ein gehäuftes Schuldteil an der Fleischnot trägt, davon sprach der freisinnige Redner kein Wort.

Genosse Scheidemann, der darauf die sozialdemokratische Interpellation begründete, war aber nicht geneigt, den freisinnigen den Spiegel ihrer Sünden zu verrecken; er hielt ihn ihnen vielmehr mit einem Nachdruck vor, der bei der Volkspartei — denn die Vereinigung hat sich in dieser Frage weniger vorzuwerfen — das Murren der Spaldbede-

tuften Sinder hervorrief. Genosse Scheidemann behandelte die Sache von einem weit umfassenderen Standpunkt aus, als der freisinnige Redner, der sich zu ängstlich auf das Gebiet der Statistik beschränkt hatte, und höchstens auf die allgemeine Zollpolitik eingegangen war. Die Fleischsteuerung ist aber nur ein Stück eines noch weit umfassenderen Gebiets, wie es selbst die ganze Zollpolitik ist; sie ist ein integrierender Bestandteil der für Deutschland blamablen Junkerherrschaft, die Dank der ganzen Halbheit des deutschen Bürgertums noch auf unserm Volke lastet.

Für den Reichskanzler erwiderte Graf Posadowsky. Uebrigens war Fürst Billow anwesend; er scheint aber weniger in Sachen der Fleischsteuerung gekommen zu sein, als vielmehr, auf daß er, um in Noeren's anmutigem Stile zu sprechen, politische Börsejobbergeschäfte mit dem Zentrum wegen der Kolonialforderungen treibe. Die Rede Posadowskys lief dahin hinaus, daß halt alles beim Alten bleibt, außer daß ein paar der schlimmsten Grenzengelen abgehafft werden und ein paar Erleichterungen im Eisenbahnverkehr eintreten sollen.

Dann redete noch der neue Landwirtschaftsminister, eine lange Gestalt mit einem spitzen Bart, wie ihn in Witzblättern die Pantees und die Schneidermeister tragen. Der Herr v. Arnim redet ein ungelinktes Agrardeutsch, ohne Bodbielskis Sprach Eigentümlichkeiten, aber auch ohne dessen persönliche Färbung. Der Inhalt war „Deutsche Tageszeitung“.

Nachdem noch der Zentrümpling Gerfenberger die Fleischnot mit den Einkaufserfahrungen seiner Mutter „widerlegt“ hatte, verlagte das Haus die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch. —

Neue Reichsteuern in Sicht.

Der Reichsetat für 1907 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 565 073 427 Mark. Es ist eine Minderleistung von nicht weniger als 264 752 389 Mark vorgezogen, um das Defizit zu decken.

Es sind neue Grundätze für das Anleihewesen aufgestellt worden, aus denen hervorgeht, daß man immer weit herziger auf dem Gebiete des Pumps wird.

Die Matrikularbeiträge übersteigen die Ueberweisungen um 57 049 841 Mark. Da nun nach dem Gesetz vom 3. Juni 1906 die 2 242 073 Mark übersteigenden zahlungspflichtigen Matrikularbeiträge den Einzelstaaten zufließen sind, so muß — wie die Denkschrift zum Etat ausführt — die „entsprechende Entlastung durch nachträgliche Ergänzung der jüngst verabschiedeten Steuererlasse“ herbeigeführt werden. Die verbündeten Regierungen rechnen „mit Sicherheit“ auf die Annahme weiterer Steuerentwürfe.

Von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Marineetats — 85 880 000 Mark (mehr 12 405 000) — sollen 36 080 000 durch Anleihe gedeckt werden. Die Verzinsung der Reichsschuld, die am 1. Oktober 3 808 500 000 Mark betrug, wird im nächsten Etatsjahr nicht weniger als 135 792 000 Mark beanspruchen.

Die Einführung direkter Reichsteuern wird das einzige Mittel sein, um endlich diese jinnlose Vergewaltigung der Wirtschaft für unproduktive Zwecke zu hemmen!

Im Volke aber mache man sich schon jetzt klar, daß zu allem übrigen weitere Belastungen von Massenbedarfsartikeln drohen! —

Semler auf Fernando Po.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Dienstag nicht nur die kolonialen Nachtragsetats abgelehnt; dieser Entschluß wird im heutigen Leitartikel besprochen. Sie hat sich daneben auch mit der vorgezogenen an dieser Stelle besprochenen Enthüllung Erzbergers befaßt, der von dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Semler, einem Hamburger Advokaten, behauptet hat, daß dieser auf Fernando Po zu Kameruner Kolonialreden einen weltmachtpolitischen Futich anzuzetteln versucht habe.

In der Debatte der Budgetkommission berief sich nun Semler auf seinen adossatorischen Kompagnen als Zeugen dafür, daß er dem Hamburger Kaufmann Görne nichts Fugig-Verdächtiges angedehnt habe. Erzberger dagegen erklärte, daß Görne, sein Gewährsmann, bereit sei, Semlers provokatorischen Kolonialplan durch Eid zu bekräftigen. Da legt sich der Zentrumsmann Spahn zwischen die Streitenden und erklärte, „nach den Grundätzen unserer Rechtspflege“ erlange die durch einen Zeugen gestützte Darstellung Semlers das Uebergewicht. Erzberger war damit von seiner eignen Fraktion abgefallen.

Wichtiger oder vielleicht eben deswegen ist die Geschichte nicht sauber. In der ersten Ueberrückung hatte Semler nur seine „Erinnerung“ als Zeugen; nach zwei Tagen stellt sich sein Kompagnon ein. Als Semler vor Erzberger von Erzberger nach dem Görne gefragt wurde, erklärte er, den Mann nicht zu kennen. Jetzt muß er in der Budgetkommission zugeben, daß er mit diesem „erzählend“ „bekannt“ „Manne“ bekannt ist.

Die Zentrumskollegen Erzbergers ließen sich durch diese Identifizierung aber nicht beirren; sie gaben ihren Verneinungsschrei, wie sie in voriger Woche ihren Feinde-Roeren den Wallgraben der Vererbung geworfen hatten.

Für die nationalliberalen Schmerzenskinder ist jetzt der alte Zweifel hinaus geschickt, daß Semler niemals Fernando Po Wutide eronnen habe, daß aber Matthias Erzberger auf Matthias Pops gefallen sei, und zwar sehr zeitig.

Die Monarchisten gegen die Monarchen.

Aus Darmstadt, der großherzoglichen Residenz von Hessen, liegt heute folgendes Telegramm vor:

In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer wurde mit allen gegen zwei Stimmen eine Resolution an-

genommen, die sich gegen die Bestätigung des sozialdemokratischen Beigeordneten Eigenert in Offenbach richtet, und in der die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß grundsätzlich obrigkeitliche Funktionen solchen Personen nicht übertragen werden dürfen, welche Angehörige der Sozialdemokratie sind, die programmatisch die bestehende Staatsform zu befeitigen für ihre politische Aufgabe halten. In der Resolution wird zum Schluß die Hoffnung ausgesprochen, daß die Politik der großherzoglichen Regierung in Zukunft im Sinne dieser Erklärung Richtung nehmen werde. Nachdem Staatsminister Braun sodann erklärt hatte, er nehme an, daß die in der Zweiten Kammer abgegebene Erklärung der Regierung der Ersten Kammer bekannt sei, erklärte Berichterstatter Fürst Stolberg-Nopsa im Namen der Antragsteller, daß sie auch nach der Erklärung der Regierung noch auf dem Standpunkte der Resolution ständen, daß aber im übrigen ihr Vertrauen zu der Regierung nicht erschüttert sei.

Nachdem in dieser Sache die beiden Kammern gegen den Großherzog, der die Verfassung nicht für ein unverbindliches Stück Papier hält, scharf Stellung genommen haben, weiß der Monarch, was er zu tun und was er zu lassen hat, wenn die monarchische Gesinnung unter den Monarchisten nicht eines plötzlichen Todes sterben soll. Es wird nach allem Tun dem heillosen Großherzog nicht schwer werden, das erforderliche Maß von Berachtung für diese heuchlerischen „Staatsstützen“ aufzubringen.

Die heillosen Nationalliberalen aber freuen sich ihres glatten Sieges gegen den Liberalismus. Sie werden künftig wieder wie zuvor bei jedem Großherzogstod „lieb-bewegten, dankbaren Serjeus“ in die Höhe schnellen! —

Aus der Parteibewegung.

Die Straßburger „Freie Presse“ soll auf Beschluß des dortigen Sozialdemokratischen Bezirksvereins vom 1. Januar 1907 an in deutscher und französischer Sprache erscheinen. —

Eine sozialdemokratische deutsche Landarbeiterzeitung herauszugeben, war von dem letzten medlenburgischen Parteitag in Anregung gebracht worden. Unser medlenburgisches Parteiblatt kann nun mitteilen, daß die in Betracht kommenden Parteimitglieder das Erscheinen der Landarbeiterzeitung definitiv beschlossen haben. —

Gewerkschaftsbewegung.

Eine neue Unternehmerorganisation. Zwischen Vertretern des Leipziger Vereins und des Schugverbandes deutscher Steinbrudereibesitzer haben in Berlin kommissarische Verhandlungen stattgefunden, die die grundsätzliche Uebereinstimmung in der Frage der Verschmelzung beider Vereinigungen ergaben. Eine entsprechende Vorlage soll den Generalversammlungen beider unterbreitet werden. Allgemein wird von dieser Verschmelzung eine wesentliche Stärkung der Arbeitgeberorganisation im deutschen Steindudereigewerbe erwartet. Hoffentlich beachten auch die Arbeiter das Mahnungszeichen in dieser Meldung. —

Streikmühen. Seit einigen Tagen sind die Straßenbahnangehörigen in Breslau ausständig. Die Straßenbahngesellschaft versuchte, einige von nicht ausständigem Kontrolloren geführte Wagen verkehren zu lassen; wenige Meter vom Depot brachten die Ausständigigen aber den ersten Wagen zur Entgleisung und zertrümmerten durch Steimpüße dessen sämtliche Scheiben. Es kam zu einem Handgemenge. Zwei Personen wurden verhaftet. Der Polizeikommissar hat Truppen der Kolonialinfanterie zur Hilfe erbeten. —

Ein der Gewerkschaftsbewegung günstiges Urteil ist vor kurzem in Skien (Norwegen) gefällt worden. Dort waren bei einem Wassermeister, der den im Gewerbe geltenden Tarifvertrag nicht anerkannt hatte, vier unorganisierte Gesellen beschäftigt. Die Ortsabteilung des Bauerverbandes verhängte über den Meister die Sperre, teilte dies den vier Gesellen mit und machte sie darauf aufmerksam, daß, falls sie sich den Beschlüssen der Organisation nicht fügten, sie als Streikbrecher angesehen und ihre Namen auf die Liste kommen würden, die in Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland usw. veröffentlicht werde. In der Sperrennot, die bald darauf in „Social-Demokraten“ erschien und von Verbandsvorsitzenden Iversen unterzeichnet war, waren ihre Namen angeführt, und so wurden sie „den Verbandsmitgliedern wiederholt in Erinnerung“ gebracht. Angeklagt waren Iversen sowohl wie der Ortsvorsitzende Griften wegen Drohung und Ausübung von Zwang, Verbrechen gegen den § 22 des Strafgesetzbuchs.

Von den drei Lokrichtern, aus denen das Gericht zusammengesetzt war, erklärten nun zwei, daß Griften sich objektiv schuldig gemacht habe, namentlich weil im Protokoll der Ortsabteilung gesagt war, daß die vier Unorganisierten, falls sie sich nicht fügten, als Streikbrecher „gekennzeichnet“ werden sollten. Alle drei Richter aber waren dahin einig, daß die subjektive Bedingung für eine Verurteilung nicht vorhanden sei, weil der Angeklagte nicht das Verbrechen geschah, Drohung oder streikbaren Zwang auszuüben. Hinsichtlich der Anklage gegen Iversen erklärte das Gericht, daß es nicht bezweifel sei, daß mit der Veröffentlichung der Namen Drohung oder Zwang geschah; es sei anzunehmen, daß es den Zweck gehabt habe, die organisierten Arbeiter von den Verhältnissen zu unterrichten. — Verurteilt wurden beide Angeklagte freigesprochen.

Das Urteil ist ein Sieg für die Gewerkschaften, die also danach das Recht haben, in der Öffentlichkeit in gehöriger Form Verräter an der Arbeiterangelegenheit zu geben und solche Leute selbst auf die Folgen ihres Treibens hinzuweisen. —

Außerordentlicher Gewerkschaftskongress.

Die Generalkommission der Gewerkschaften gibt bekannt: Der dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend gewerkschaftliche Berufsvereine ist für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft von so großer Bedeutung, daß eine Stellungnahme aller gewerkschaftlichen Organisationen dringend geboten erscheint. Und weil es sich um einen gesetzgebenden Akt handelt, der die Interessen der gesamten Arbeiterklasse berührt, so hielt es die Generalkommission für geboten, die gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen zu einem gemeinsamen Vorgehen und zur gemeinsamen Forderung eines Gewerkschaftskongresses zu veranlassen. Sie machte deshalb dem Zentralrat der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften und dem Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften den Vorschlag, einen Kongress der Gewerkschaften Deutschlands in Gemeinschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands einzuberufen und den Antrag zur Beschlußfassung des Kongresses mit zu unterzeichnen.

Der Zentralrat der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften erklärte sich sofort zu einem solchen Vorhaben bereit, sofern es gelingen sollte, auch den Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hierzu zu veranlassen. Dieser verzögerte zunächst die Entscheidung, lebte dann aber den Vorschlag am 7. Dezember unter dem Vorwand ab, daß auf die Tagesordnung des sogenannten nationalen Arbeiterkongresses, der am 20. Januar in Berlin stattfindet, der Vorschlag der Generalkommission betreffend die gewerkschaftlichen Berufsvereine noch nachträglich gestellt werden solle. Der Vorwand entbehrt insofern aller Stützbarkeit, als der sogenannte nationale

Arbeiterkongress nur einen winzigen Teil gewerkschaftlicher Organisationen umfaßt und hauptsächlich eine Vertretung konfessioneller „Arbeiter“-Vereine (der evangelischen und der katholischen „Arbeiter“-Vereine und des antimeinlichen Handlungsgehilfenverbandes) ist. Die Gesetzesvorlage aber betrifft ausschließlich die gewerkschaftlichen Organisationen und diese sind in erster Linie berufen, ein Urteil über sie abzugeben. Unter einem wichtigen Vorwand haben sonach die Vertreter der christlichen Gewerkschaften es zurückgewiesen, mit der Arbeiterschaft, die andern Gewerkschaftsgruppen angehört, in die Lebensfrage der gewerkschaftlichen Organisationen gemeinsame Sache zu machen. Damit dürfte aufs neue erwiesen sein, daß mit den christlichen Gewerkschaften nicht bezweckt wird, der Sache der Arbeiter zu dienen. Der Zentralrat der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften hatte in seiner Sitzung vom 6. Dezember beschlossen, nur an einem Gewerkschaftskongress sich zu beteiligen, der von den Leitungen der drei Gewerkschaftsgruppen einberufen wird.

Somit sind wiederum die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften genötigt, allein die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen und auf die Mithilfe der andern Gewerkschaftsgruppen zu verzichten. Demgemäß nunmehr die Generalkommission allein zum 25. und 26. Januar 1907 nach Berlin erfolgt, so steht den Vertretern der andern Gewerkschaftsgruppen der Zutritt zum Kongress nach wie vor offen. Zu diesem sollen Zutritt haben die Vertreter aller gewerkschaftlichen Organisationen (d. h. solcher Organisationen, die entsprechend dem § 152 der Gewerbeordnung eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ebenfalls mittels Einstellung der Arbeit erstreben), die mit uns daran kämpfen wollen, daß die Gesetzgebung sich nicht gegen die Arbeiter richtet, sondern zugunsten der Arbeiter gestaltet wird.

Für die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften werden für die Wahl der Delegierten die Bestimmungen zu gelten haben, für die regelmäßigen Kongresse gelten. Die Vorstände der Zentralverbände werden ersucht, die Wahlen unerbittlich auszusprechen. Die gesamten Mitglieder dieser Organisationen richten wir das dringende Ersuchen, in allen Zweigvereinen, auch in den kleinsten Versammlungen einzuberufen, in welchen über den Gewerkschaftskongress beraten wird. Die von den Zweigvereinen gefaßten Beschlüsse sind dem Vorstande des Verbandes sofort zu übermitteln. Dieser wird dem Reichstage zur Kenntnis bringen.

Weitere Mitteilungen über den Kongress und die Versammlung erhalten die Zweigvereine von den Vorständen zugesandt. Das Kongresslokal, die Namen der Referenten und die Adresse des Lokalkomitees für den Kongress werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
E. Legien, Berlin SO., Engelstr. 15.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Dezember 1906.

Arnim als Erzieher.

Die Fleischnot-Interpellationen, die am Montag im Reichstage vorgebracht wurden, boten dem neuen preussischen Landwirtschaftsminister Gelegenheit, seine Jungferrede im Reichstage zu halten. Unsere Leser finden sie im Parlamentsbericht. Hier möge aber ein Teil seiner Ausführungen eine besondere Besprechung erfahren. Herr v. Arnim ist nämlich in seiner Rede das Loblied der Konsumvereine in die Höhe getrieben: „Auf ein Mittel möchte ich noch aufmerksam machen, das ist die Selbsthilfe. Sie wissen, in welcher ausgedehnter Maße Landwirte, obgleich sie räumlich sehr weit auseinander wohnen, in diesem Mittel Gebrauch machen. Ich nenne nur die Volkereigenossenschaften, die Aus- und Verkaufsgenossenschaften. Wenn man das in Betracht zieht, fällt es auf, daß die städtische Bevölkerung von diesem Mittel, die Spannung zwischen Preis und zwischen Fleischpreisen herabzubringen, so wenig Gebrauch macht.“ Das einzige Mittel für die städtische Bevölkerung um auf dem Wege der Selbsthilfe die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen herabzubringen, besteht in der Errichtung von Fleischereien durch die Konsumvereine. Ihnen redete Herr v. Arnim das Wort und auf der rechten Seite riefen die Junker bei diesem Teil seiner Rede: „Sehr richtig!“

In der Tat: Sehr richtig! Die Konsumvereine wirken ja sehr reich für die städtische Bevölkerung. Wir wollen einmal ganz das absehen, daß zwar Fleischereien nicht hervorragend zum gewerkschaftlichen Betrieb geeignet sind, im allgemeinen aber hat der Herr v. Arnim recht, wenn er auf die Bedeutung der Konsumvereine in der Herabsetzung der Preise verweist. Was tut aber dieselbe Regierung, den Herr v. Arnim angehört, um ihr Wohlwollen für diese nützlichen Organisationen zu beweisen? Sie verbietet ihren Beamten die Zughörigkeit zu Konsumvereinen, sie bürdet ihnen ungerechte Adressen auf, sie sucht ihre Entwicklung hintanzuhalten. Zwar agrarischen Genossenschaften läßt die Günst der Regierung in immer gebliebener Weise. Sie erhalten alle möglichen direkten und indirekten Unterstützungen. Die Arbeiterkonsumvereine aber untersteht man Warenhaussteuer, und das Geld, das man den armen Arbeitern unnimmt, wird den Handwerkern gegeben, die keine Gewerbesteuer bezahlen brauchen, weil die Erparnisse der Arbeiter besteuert worden sind. Wenn Herr v. Arnim den Konsumgenossenschaften Wege ebnen will, dann soll es uns recht sein. Er sauge aber davon, daß preussische Ministerium zu einer gerechten Würdigung Arbeitergenossenschaften zu erzielen.

Aber es gibt auch noch Arbeiter und Arbeiterinnen, auf Herr v. Arnim als Erzieher wirken kann. Nämlich alle diejenigen, noch nicht Mitglied des Konsumvereins sind. So recht wie der Junker hatte, als er auf die Bedeutung der Konsumvereine hinwies, so ja handeln die Konsumenten, die sich von den Konsumvereinen fern halten und die Enskaltung der Macht hindern, die in der Organisation des Konsums ruht. —

— Wegen der Einlasskarten zu den Protestversammlungen gegen den Fleischwucher muß so bald wie möglich Parteifreikarte abgerechnet werden. —

— Der Vorstand des Rabattparvereins brachte einigen Tagen die Mitteilung darüber, daß die Beschlüsse der Magdeburger Arbeiterschaft zu wirken beginnen. Er nimmt nämlich Mund in einem in bürgerlichen Blättern erschienenen Inserat voll, indem er behauptet, im Oktober und November seien 18 Sparbücher verkauft. Dieser Umstand beweist aber das Gegenteil dem, was der Vorstand des Rabattparvereins seiner Mitglieder zurechen versucht, daß nämlich der Verein an Sympathie bei den kaufenden Publikum gewonnen hat. Der Vorstand versucht den Umstand zu erwidern, als sei er überzeugt, daß diese Steigerung eine Gesundung des Vereins bedeute. In Wirklichkeit liegt die Sache aber so: Tausende Arbeiter hatten, als der Kampf gegen den Rabattparverein begann, Sparbücher in den Händen, die noch nicht vollgeleert waren. Vielfach gab man sich nun gegenseitig die Karten ab, damit die Sparbücher nicht in die Hände der Rabattparvereins kämen. Diese Sparbücher sind die meisten Arbeiter den Blunder los und die Wirkung wird den kommenden Monaten nicht ausbleiben. Besonders sei bei den gegenwärtigen Wirtschaftskrisen darauf aufmerksam gemacht, daß es mit dem Tagelöhler ein

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 290.

Magdeburg, Donnerstag den 13. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Am Sonnabend den 8. Dezember fand im Ständehaus zu Merseburg eine Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt. Außer einem Vertreter des Oberpräsidenten und des anhaltischen Staatsministeriums waren der Vorstand, und vom Ausschuss 14 Arbeitgeber sowie sämtliche 15 Arbeitnehmer anwesend. Ferner waren die ärztlichen Beiräte, Kreisarzt Dr. Schneider und Medizinalrat Dr. Wodtke hinzugezogen. Beim 1. Punkt der Tagesordnung, Geschäftsbericht, wurden mehrere Wünsche seitens der Vertreter der Versicherten sowie des Arbeitgebervertreters Becker-Naumburg geäußert. Zunächst ersuchte Herr Sellboigt-Halberstadt, der Vorstand möge denjenigen Rentenempfängerinnen im Falle einer Wiederverheiratung, eine genaue Anweisung geben, wie nachher die Quittung zur Empfangnahme der Rente auszufüllen sei. Der Vorsitzende versprach, dieser Anregung Folge zu geben. Beim Kapitel Seilverfahren ersuchte Herr Sellboigt den Vorstand, in Zukunft den Gutachten der behandelnden Ärzte mehr Beachtung zu schenken. Herr Becker-Naumburg beschränkte sich über die vielen Anweisungen und weiter darüber, daß die Erledigung der Anträge manchmal sehr lange Zeit in Anspruch nehme. Herr Medizinalrat Dr. Wodtke erklärte hierauf, die Vertrauensärzte hätten auch nur das Beste für die Versicherten im Auge, in die Heilanstalten könne man aber auch nur Leute schicken, bei denen man einigermaßen einen Heilerfolg annehme. Eventuell könnte man der Frage näher treten, ob nicht in Merseburg eine Durchgangsstelle zu schaffen sei, wo die Versicherten vor der Ueberführung in die Heilanstalt erst noch mal einige Tage genau beobachtet und untersucht würden. Geheimrat Wrede vom Borland bemerkte hierzu, daß man sich mit der Frage der Durchgangsstelle schon befaßt habe. In Merseburg würde ein neues Krankenhaus gebaut, und hoffentlich werde es gelingen, in demselben stets eine Anzahl Betten für die Landesversicherungsanstalt zu reservieren. Herr Sellboigt beantragte weiter, daß denjenigen Entlassenen aus der Heilanstalt, denen noch 1-2 Wochen Schonung verschrieben, seitens der Landesversicherungsanstalt das Krankengeld bezahlt werde. Geheimrat Wrede erwiderte hierauf, die Landesversicherungsanstalt sei nur zur Uebernahme des Seilverfahrens befugt, sobald die Leute aus der Anstalt entlassen würden, sei das Seilverfahren abgeschlossen und die Krankenkassen müßten dann zahlen. Nur wo die Krankenkasse abgefallen sei, könne die Landesversicherungsanstalt zahlen, und sie würde dies auch tun. Auf Anfrage des Herrn Jungmanns bemerkte Geheimrat Wrede, daß die Landesversicherungsanstalt die Kosten der Borfuren in Merseburg übernehme.

Herr Jungmanns beschwerte sich darüber, daß in Weissenfels die Ärzte zum größten Teil außer dem Zuzahlungshonorar bei Ausstellung von Gutachten von den Versicherten auch noch bis zu 5 Mark verlangten. Herr Becker trat dafür ein, den behandelnden Ärzten oder den Krankenkassen doch die Gründe der Ablehnung des Seilverfahrens mitzuteilen, und Herr Wender regte an, den Familien der in Heilanstalten Untergebrachten in außerordentlichen Notfällen auch mal eine Extrazustützung zukommen zu lassen. Der Anregung Beckers versprach Geheimrat Wrede in einzelnen Fällen, nur nicht allgemein, nachzukommen, während der Anregung Wenders mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen nicht näher zu treten sei. Dies würde auch die Aufsichtsbehörde nicht billigen. Herr Haberlag fragte hierauf an, ob es wahr sei, daß die Landesversicherungsanstalt sich bei den Bedingen vor Uebernahme des Seilverfahrens die diesen im Falle der Aufnahme in einem Krankenhaus zustehende geringe Barunterstützung antzweigen lasse. Dies wurde vom Geheimrat Wrede bejaht mit dem Bemerkung, daß der Vorstand nicht in allen Fällen, sondern nur vereinzelt die Ueberweisung beantragt habe. Herr Wender kritisierte diese Ueberweisungen und fragte an, wie es sich mit dem Verbot des Lesens der Arbeiterblätter in der Heilanstalt Schielo verhalte. Seitens des Vorstandes wurde ein solches Verbot in Abrede gestellt, nur die direkte politische Agitation sei verboten. Nachdem noch Beschwerden einzelner Versicherten über das Essen, die Behandlung usw. unterbreitet worden, der Vorstand sofortige genaue Prüfung resp. Untersuchung der Beschwerden versprochen, wurde seitens des Ausschusses Herr Haberlag und Herr Becker zur Vornahme einer alljährlichen unermittelten Revision der Heilanstalt in Gemeinschaft mit dem Vorstand gewählt.

Alsdann erstattete Herr Jungmanns Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und beantragte die Entlastung. Dementsprechend wurde beschlossen. In die einzelnen Kommissionen wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Alsdann wurden einzelne Ueberreicherungen beim Neubau der Heilstätte in Höhe von circa 49 000 Mark einstimmig gutgeheißen, ebenso wurde die Anschaffung einer erforderlichen Maschine beschlossen und der Ankauf von Wiesenparzellen nicht allein gutgeheißen, sondern der Vorstand ermächtigt, ev. noch weitere Parzellen anzukaufen. Für die Knappschäferberufsgenossenschaft wurden zehn Arbeitnehmer-Vertreter zur Beratung von Unfallversicherungsbedingungen gewählt. Auf Anfrage des Herrn Sellboigt, wie sich der Vorstand zu einem Zuschuß resp. Beihilfe zur Errichtung einer Wälderholungsstätte in Halberstadt stelle,

erfolgte seitens des Vorstandes zustimmende Beantwortung. Zum Schluß regte Herr Sellboigt, unterstützt von Haberlag und Jungmanns, nochmals die Einführung des Einzugsverfahrens durch die Krankenkassen an. Seitens des Vorstandes wurde der bereits im vorigen Jahre vorgebrachte ablehnende Standpunkt aufrechterhalten. Herr Sellboigt ersuchte zum Schluß noch, dem Gutachten der Mitglieder bei den unteren Verwaltungsbehörden ebenfalls die nötige Beachtung zu schenken, und damit erfolgte gegen 2 Uhr Schluß der Sitzung, in der die Vertreter der Versicherten, sowie von den Arbeitgebern Herr Becker zugunsten der Versicherten wieder eine Anzahl Wünsche geäußert und neue Anregungen gegeben haben. m. g.

Provinz und Umgegend.

Agrarische Lügenbenteleien.

Was die Herren vom Bund der Landwirte, die großagrarischen „Schreier“, an Gründen für die Fleischnot schon herbeigezerrt haben, das hat selbst auf der berühmten Rhinoceroshaut des Reichsforstbesitzer Bälows keinen Platz mehr. Bald kann die Arbeiterfrau nicht wirtschaften und nicht lochen, bald will der Arbeiter nur noch Rindfleisch essen, während das Rippenfleisch halbbagant unter den Tisch fällt und mit Füßen getreten wird. Einmal sind die Großhändler schuld, ein andermal die Schlachthäuser und dann wieder die Fleischer.

Ihr glänzendes Argument aber ist unstrittig die Behauptung, es wird zu viel Fleisch gegessen. Das sagen dieselben Agrarier, die auf Kosten des Reichs das Ausland mit billigen Zuckern versorgen, dieselben Agrarier, die es am liebsten sehen würden, wenn das deutsche Volk ihren Kartoffelsüßeln wie Wasser trinken würde, und die so unersättlich sind, daß sie noch mehr verlangen, wenn es ihnen zum Halbe wieder herausquillt.

Der Widsinn wird bei ihnen System! Da schicken die Fabrikanten routinierte Reisende in alle Teile der Welt, um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und den Verbrauch zu steigern; das Deutsche Reich hat Kolonien erworben, um ein Absatzgebiet für die Erzeugnisse der Industrie und Landwirtschaft (Branntwein) zu gewinnen; es unterhält Konsulate und Gesandte überall, und hat eine Flottenflotte gebaut, um den Transport der Güter zu schützen. Ueberall ist man auf Vermehrung des Verbrauchs bedacht, nur die Agrarier allein besagen sich, daß zu viel Fleisch gegessen wird. Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode!

Und Methode liegt auch in dem neuen Flugblatt des Bundes der Landwirte, in dem wieder bewiesen werden soll, daß die Großgrundbesitzer überhaupt kein Interesse an den hohen Fleischpreisen haben, sondern der kleine Mann; daß weiter die Dehnung der Grenzen nichts hilft, weil im Ausland das Fleisch teurer ist als bei uns, und drittens wird zum so und sovielten Male wieder gesagt, daß die Städte selbst das Fleisch durch ihre Schlachthofgebühren verteuern.

Wir haben nicht so enge Fühlung mit den Wiederkäufern wie die Agrarier und müssen deshalb auf eine nochmalige Widerlegung dieses Unsinn verzichten, so wenig wir uns darauf einlassen können, das Märlein von dem versuchten Auslande nun für Wahrheit zu nehmen. Nur einen fetten Schwindel wollen wir in den Rauchfang hängen, den sich diese Edelsten und Besten jetzt leisten.

Es heißt da:
Die Bergarbeiter Löhne liegen im Durchschnitt in Oberschlesien und Westfalen jährlich um 450 Mark = wöchentlich 9 Mark.
Die Löhne in den Hütten- und Walzwerken um 450 „ = „ 9 „
Die Tagelöhne ungelerner Arbeiter in den Großstädten um 300 „ = „ 6 „

Allen Respekt vor unsern — Unternehmern im Ruhrrevier, in Oberschlesien und in den Großstädten. Das hätten sie ja selber nicht gedacht, daß sie so nobel gegen „ihre“ Arbeiter sind. Neun Mark Lohnzulage für die ausgebeuteten schlesischen Bergslaven pro Woche, das ist überwältigend — gelogen. Nach den Lohnstatistiken der Bergbehörde betrug der Lohn 1905 für den ober-schlesischen Bergmann 867 Mark pro Jahr. Berichtete das Flugblatt des Bundes der Landwirte die Wahrheit, so hätten die Bergleute vor 1905 einen Jahresverdienst von 417 Mark gehabt; das ist nicht richtig, er betrug 888 Mark. Oder aber er betrug 1317 Mark im Jahre 1905, und dann hätte die Bergbehörde gelogen. Sie hat aber kein Interesse, die Löhne der Bergarbeiter niedriger anzusetzen, ganz im Gegenteil.

Sollen wir angesichts der Lügenbenteleien noch die Behauptung von den um 300 Mark gestiegenen Löhnen der ungelerten Arbeiter in den Großstädten in der Höhe aufstellen. Die Arbeit wollen wir uns sparen. Die 11 Millionen Mark, welche die Gewerkschaften Deutschlands im vorigen Jahre für Ausprägungen und Streiks aufbringen mußten, sprechen veredt von der Verstandlosigkeit des deutschen Unternehmertums selbst da, wo ihm starke Organisationen gegenüberstehen. Nicht 400 Mark erhielten die Arbeiter in der finsternen Erde zugelegt, sondern ganze 31 Mark. Und selbst diese Aufstellung ist noch freier!

Den Agrariern ist der dümmste Schwindel aber noch gut genug, wenn er damit nur die Bauern und die Landarbeiter gegen die Städte aufheben kann, wenn damit nur erreicht wird, daß die Auswucherung des Volkes weitergehen kann. Wie faul und unterwühlt muß aber eine Sache sein, die nur noch mit solchen Mitteln gehalten und geklärt werden kann.

Deshalb darf die Arbeiterchaft nicht nachlassen im Kampfe gegen die Fleischwucherer, gegen alle Nahrungsmittelvertreuer! Sie müssen überwunden werden! —

Mischerleben, 12. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung.) Bei der am 10. Dezember stattgefundenen Sitzung erschienen 650, Wähler (bürgerl.) 888 Stimmen. Die Zunahme der Stimmen betrug sozialdemokratisch 41, bürgerlich 111. Gegen die Gesamtwahl ist bekanntlich Protest eingelegt. Die Wähler

werden somit bald Gelegenheit haben, von neuem zu wählen. Die Beteiligung der Arbeiterchaft war eine ungenügende. Hoffentlich legen die Arbeiter bei der kommenden Wahl ein größeres Interesse an den Tag.

Mischerleben, 12. Dezember. (Die Stadtverordnetenwahl) sind nach zwei heißen Kämpfen beendet. Das Resultat ist kein befriedigendes. Jedoch vergegenwärtigen wir uns zunächst einmal den „Erfolg“ der Gegner. Sechs Verbündete standen der Arbeiterchaft gegenüber. Jeder der Verbündeten wetteiferte darin, seinerseits die meisten Wähler zu stellen. In dieser Beziehung dürfte seitens der Eisenbahnbediensteten das Höchste geleistet worden sein. Wie manchem dieser Wähler war es anders um Herz, als er seine Stimme für seinen Gegner abgab. Befand sich doch der Kandidat, ein Eisenbahnangestellter, fast ununterbrochen im Wahltotal. Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich dabei ab: Ein Eisenbahnbeamter (in Posen beheimatet) erscheint zur Stimmabgabe. Diese Funktion ist ihm so fremd wie das Kaviareffen. In seiner Befangenheit ist ihm der Name des Kandidaten entfallen. Als Retter in der Not erscheint ihm ein anderer Wähler, der eben seine Stimme für den Genossen Härtel abgegeben hatte. Erfreut auf die Frage des Wahlvorstehers antworten sie können, nennt er den Namen Härtel. Dann kamen ihm Gedanken. Und nun geschah das ergötzliche Schauspiel. Der fragliche Wähler kam zurück und wollte seine Wahl widerrufen. Als ihm die Unmöglichkeit bekannt gegeben, vermachte der Mann sich kaum von der Stelle zu bewegen. Er bat inständig, man möge doch seinen Wunsch erfüllen. In gedrückter Stimmung verließ er den Saal. Ebenso stark war die Wahlbeteiligung seitens der Post- und Kommunalbeamten. Recht bezeichnend ist jedoch die Beteiligung der Volksschullehrer. Denselben steht nach den Bestimmungen des Kommunalwahlgesetzes nur das aktive Wahlrecht zu. Das heißt, sie können zwar wählen, können selbst aber nicht gewählt werden. Unter Anspannung aller dieser Kräfte war den Bürgerlichen der Sieg nur möglich. Aber es wäre dennoch zu verhindern gewesen, hätte die Arbeiterchaft ihre Pflicht getan. Unmöglich kann die „Viebsgabe“ seitens der Kaiserlichkeitsverwaltung, den Arbeitern die Erkenntnis über den Wert der Stadtverordnetenwahlen genommen haben! Oder doch? Dann wäre es tief zu bedauern und wollen wir denen, die so urteilen, bemerken: Gesandte verpflichten zu Gegenleistungen. Diese Gegenleistung macht sich bei dem Lohnsystem der Bergarbeiter sehr bald geltend. Wie bereits mitgeteilt ist, ist gegen die Stadtverordnetenwahl Protest erhoben. Dem Protest wird entsprochen werden müssen. Es findet somit in angemessener Zeit eine Neuwahl statt. Hierbei muß die Arbeiterchaft das Versäumte nachholen. Es muß für die Arbeiterchaft das Prinzip gelten: Die dritte Wählerabteilung in der Stadtverordneten-Versammlung kann nur von Arbeitervertretern besetzt werden.

(Vehring'slos.) In dem Betrieb des Schmiedemeisters C. Buch werden neben zwei Gefellen drei Lehrlinge beschäftigt. Hierauf befindet sich der eine im vierten, der andre im zweiten und der dritte im ersten Lehrjahr. Die Arbeitszeit der Lehrlinge beginnt bei jetziger Jahreszeit um 5 Uhr morgens und endet abends um 8 und 9 Uhr. Sonntags werden sie oftmals durch Anströmen und Rufen der Fenster bis abends beschäftigt. Zuchtigungen sind an der Tagesordnung. Neben wohnen die Angehörigen der genannten Lehrlinge sämtlich auswärts. Bei der Ueberaus ausgebeuteten Arbeitszeit ist den Lehrlingen auch nicht möglich, sich schriftlich an die Eltern zu wenden. Hoffentlich tragen diese Leute dazu bei, die öffentliche Meinung für diese bedauerenswerten Geschöpfe aufmerksam zu machen. Bei den Schmieden besteht eine Zunftung. Wenn dies jedoch die soviel gepriesene Erziehung ist, dann dürfte der Beweis erbracht sein, daß Zunftungen keine zeitgemäßen Einrichtungen sind.

Burg, 12. Dezember. (Von unsern Gegnern.) Unsere Gegner haben etwas von uns gelernt. Merken sie, daß die Sozialdemokratie irgend etwas Neues hat, gleich sind sie auch dabei, um es nachzuschaffen. Soviel man schon versucht hat, soviel Nachschulungen Schmutz schon über die Sozialdemokratie geschüttet wurde, noch immer geht es vorwärts mit derselben, zum Entsetzen unserer Gegner, immer wieder wurden die stillen Hoffnungen aufzuheben. Und warum? Nun, wir wollen's verraten: weil das sozialistische Gift schon zu viele „verfucht“ hat! Das ist natürlich für jeden Patrioten und Vaterlandsfreund äußerst schmerzlich, aber, so tröstet man sich, nur unentwegt die roten verleben, das wird schon helfen. Es gibt schließlich auch noch Leute, die derartige Verleumdungen glauben, aber — es werden immer weniger, zum Verdruß unserer Gegner. Um es nun jedem recht leicht zugänglich zu machen, hat man sich eine Einrichtung der Sozialdemokraten zu eigen gemacht, die Volkskalender. Das Machwerk der Gegner nennt sich „Sozialer Volkskalender“, ein klingender Name. Was darin alles über die Sozialdemokratie zusammengelesen und gedichtet wird, spottet jeder Beschreibung. Wir wollen hier nur ein Beispiel geben, weil es uns Bürger speziell interessiert. Heißt es da auf Seite 36 des „Sozialen“ unter der sehr „geistreichen“ Rubrik „Ja, Bauer, das ist etwas ganz anders!“ oder „Wie die Sozialdemokratie mit zweierlei Maß mißt“ folgendermaßen: „In Schönebeck wollten die Speichereiarbeiter, und als an ihrer Stelle sich Arbeitswillige einfinden, hielt sich die „Volksstimme“ darüber auf, daß unter den Arbeitswilligen Leute wären, die schon mit Zuchthaus bestraft seien. Diese Leute schienen ihr also zum Sadtragen zu schlecht. Als aber in Burg bei Magdeburg Stadtverordnetenwahl war, wurde in der dritten Abteilung von den Sozialdemokraten ein Mann als Kandidat aufgestellt, der eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Für ein städtisches Ehrenamt schien also dieser nicht zu schlecht; wenn er eben nur ein tüchtiger Genosse war. Ganz wie's trefft!“ — Was nicht es diese teigen Sozialistenföter an, daß sie die Vorgänge, aus denen die Beurteilung erfolgt ist, überhaupt nicht kennen. Was iragen diese Moralkassen danach, ob jemand schuldig oder unschuldig hätte! Ein Sozialdemokrat hat 3 Jahre Zuchthaus bekommen, das genügt für diese traurigen Helden, um einen Ehrenmann — das bleibt der betreffende Genosse trotz alledem und gerade deswegen für uns — öffentlich beschimpfen und bloßstellen zu wollen. Wahrlich, Herr Hahn-Burg kann stolz auf seine Erfolge sein. Diese Verbündeten sind seiner würdig, sie nehmen sich nichts in „nobler“ Bekämpfung der Sozialdemokratie. Stolz kann sich Herr Hahn an seine Brust schlagen und sagen: Ich, nur ich bin es gewesen, der es in ganz Deutschland herumgebracht hat, von welchen Leuten in Burg die Sozialdemokratie vertreten wird. Wir wollen um den Hinweis auf den Streit in Schönebeck, der als Gegenja angeführt ist, nicht viel Worte verlieren. Daß die „Volksstimme“ recht hatte, indem sie sich darüber aufhielt, daß unter den Arbeitswilligen Leute wären, die mit Zuchthaus bestraft sind, darüber besteht kein Zweifel. Bei den heutigen Moralanschauungen der bürgerlichen Kreise gilt jeder mit Zuchthaus bestrafte als entehrt, dessen Verbrechen gemieden werden muß. Wenn sich aber die Arbeiter wegen Forderungen im Streit befinden, dann sind selbst Zuchthäuser dazu gut genug. Retter in der Not zu spielen. Ja, wenn Leute, die nach bürgerlichen Begriffen durch Zuchthausstrafe „entehrt“ sind, als „dem Staate nützliche Elemente“ auftreten, indem sie Streikbrecher spielen, dann entweicht man sich nicht, dann ist man hoch erfreut und lobt ihre staatsretterische Tat. Und das zu ironisieren, hat wohl die „Volksstimme“ ein Recht, auch wenn es gewissen Leuten nicht recht ist.

Egeln, 11. Dezember. (Das Parteileben) nimmt auch hier neuerdings einen erfreulichen Aufschwung. Man arbeitet allseitig mit Lust an den Ausbau der Organisation, die allein politische Erfolge der Arbeiterklasse ermöglichen kann. Wer die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse unserer Gegend kennt, der wird das Bestreben unserer Arbeitergenossen, sich gegen den Druck von oben zu wehren, auch voll-

kommen begreiflich finden. Speziell die ländlichen Arbeitgenossen — und unter diesen wieder am schlimmsten die Fremden — haben schwer zu leiden. Es werden ihnen die vereinbarten niedrigen Löhne noch gekürzt; wagen sie sich dagegen zu wehren, so werden sie sogar mißhandelt, wie das erst kürzlich auf einem Gute in der Nähe geschah. Die ländlichen Proletarier sind wehrlos ihren Ausbeutern ausgeliefert, und es wäre noch viel schlimmer, wenn es keine sozialdemokratischen Zeitungen und Organe gäbe, die für das Recht dieser Vergewaltigungen aufstehen. Daher wollen wir im Interesse der ländlichen Arbeiterschaft unablässig für die Verbreitung der „Volkstimme“ in unserm Bezirk arbeiten. Am Sonntag findet im „Wilhelmsgarten“ einer der beliebtesten Fremdenabende statt. Die Arbeiterschaft ist dazu eingeladen und möge sich zahlreich einfinden. —

Galberstadt, 12. Dezember. (Aus dem Stadiparlament.) Die Petitionen wegen Beleuchtung und Pflasterung der Beaumont-, Fuß- und Südstraße wurden dem Bauamt überwiesen. In einer Petition ersucht der Maurermeister Konrad den Magistrat und die Stadterordneten-Versammlung, dafür zu sorgen, daß er als steuerpflichtiger Bürger nicht immer vom Bauamt hinten an gesetzt würde. Da nun zwischen dem Maurermeister Konrad und dem Bauamt Richter ein Prozeß schwebt, so wurde die Petition bis zur Erledigung des Prozesses zurückgestellt. Der hiesigen Kriegerkameradschaft wurde eine jährliche Beihilfe von 150 Mark bewilligt. Justizrat Dr. Fromme berichtet über die Änderungen des Theaterpachtvertrages. Der bisherige Direktor Feldner sei gekündigt und es müsse mit dem neuen Direktor ein anderer Vertrag geschlossen werden, der wesentlich klarere Bestimmungen und Sicherungen für die Stadt enthalte als der vorhergehende. Mit einem vom Stadtv. Dr. Crohn gestellten Rufzug stimmte die Versammlung dem Vertrag zu. Stadtv. Dr. Weidling referiert über die notwendige Errichtung einer öffentlichen Nahrungsmittelunteruchungs-Anstalt, die am 1. Januar 1907 eingerichtet werden müsse. Es sei mit Herrn Dr. Hildebrandt ein Kontrakt vereinbart worden, wonach er der Stadt sein chemisches Laboratorium als öffentliche Untersuchungsstation zur Verfügung stellt. Als Entschädigung habe die Stadt jährlich 1500 Mark zu zahlen, außerdem fallen Dr. Hildebrandt die Kosten der Untersuchung zu, welche die Verstraften zu zahlen haben. Der Vertrag solle Gültigkeit auf 5 Jahre haben. Stadtv. Kothke wünscht, daß eine besondere Untersuchung der Milch mit einbezogen werde. Stadtv. Dr. Crohn: Um bessere Milchverhältnisse zu schaffen, müssen ganz andere Einrichtungen getroffen werden, als der Stadtverordnete Kothke vorschlägt. Es muß demnach auf diesem Gebiete etwas getan werden, um der ungeheuerlichen Kindersterblichkeit vorzubeugen. Entsprechende Anträge behalte ich mir noch vor. Die Vorlage selbst wurde bekämpft wegen der Bestimmung, die Dr. Hildebrandt die Untersuchungskosten von den Verstraften zuweist, dies könne zu unliebhaften Dingen führen. Die Vorlage wird dem Magistrat zur nochmaligen Prüfung überwiesen. Für den Anschluß der Handhuhnhühnschule an das öffentliche Fernsprechnetz werden 100 Mark bewilligt. Stadtv. Lehmann erstattet Bericht über die Handhuhnhühnschule und hob hervor, daß sie außerordentlich günstig arbeite. Der Verkauf eines Landstreifens (zirka 500 Quadratmeter) von dem städtischen Acker am Sperlingsberge an das hiesige Mutterhaus wurde genehmigt. Desgleichen genehmigte man die Verpachtung des Dörschigen Ackerplanes südlich der Blankenburger Bahn für 1907. Die Verpachtung geschieht

nur mit der Bedingung, daß, wenn dort die zweite städtische Waschanstalt errichtet werden soll, das Gelände abzutreten ist. Dem Pächter soll ein eb. hierdurch entstehender Schaden vergütet werden. Für die Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage für die Desinfektionsanstalt bewilligte man 200 Mark. Stadtv. Dr. Crohn sät Beschwerde, daß die Desinfektion nicht derartig ausgeführt wird, wie es sein muß. Vor allen Dingen sei notwendig, daß die Desinfektoren unter sachgemäßer Aufsicht stehen. Auch sei beklagenswert, daß nur ein Desinfektionswagen zur Abholung der Sachen vorhanden sei, denn in diesem Wagen würden nachher die desinfizierten Sachen wieder zurück gefahren. Ein solcher Art von Desinfektion habe absolut keinen Zweck und es sei die höchste Zeit, daß hierin bald wesentliche Verbesserungen getroffen werden. Diese Ausführungen wurden von Dr. Weidling, Dr. Naak und vom Zweiten Bürgermeister Dr. Schlicher unterstützt. Besterer versprach für Verbesserungen einzutreten zu wollen, man habe schon in der Gesundheitskommission darüber beraten. Die Betriebsabrechnung des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn für 1905 weist gute Resultate auf. Ein Ueberschuß von 30 000 Mark konnte dem Erneuerungsfonds zugeführt werden. Stadtv. Hirsch befragt diese guten Resultate, um für die Verlängerung der Straßenbahn nach dem Forsthaus Stimmung zu machen, doch fand er noch keine Unterstützung. Stadtv. Gerlach wünscht, daß zum Schutz und zur Erhaltung der Gesundheit der Straßenbahnfahrer der Vorderperron der Wagen mit Glaschugwänden versehen werden, man habe diese Einrichtung in vielen Städten. Direktor Kumanu ist der Meinung, daß der Versuch einmal an einigen Wagen gemacht werden könne. Ob es aber zweckdienlich sei, darüber gingen die Meinungen vielfach auseinander. Die Anregung Gerlachs soll dem Magistrat und dem Verkehrsamt zur Regelung überwiesen werden. Die Rechnung der Schlachthofkasse für 1905 weist bedeutende Ueberschreitungen auf, zu denen die Genehmigung nicht eingeholt ist, man sprach sich darüber mißbilligend aus. Der Schlachthof-Direktor versprach für die Zukunft Abhilfe. Die Genehmigung der Rechnung wurde mit Vorbehalt erteilt, bis der Rechnungsprüfungs-Kommission ein näherer Bericht über die einzelnen Ueberschreitungen zugegangen ist. In der geheimen Sitzung wurden einem Polizeikommissar 300 Mark bewilligt. Für einen Unternehmer bewilligte man 3000 Mark zu den Mehrkosten der übernommenen Arbeiten. —

S. Halle, 12. Dezember. (Eine graujige Mordtat) wurde am Dienstag morgen im Hause Karlstraße 31 entdekt. Dort fand man die 45jährige Wajstrau Wippert auf dem Sofa liegend mit zertrümmertem Schädel vor. Der Tat dringend verdächtig erscheint der bereits verhaftete 19jährige Sohn Paul der Erschlagenen. Der Wengel, von Beruf Tischler, gilt als arbeitslos und hat seiner allein liegenden Mutter schon viel Kummer und Sorge bereitet. Er soll versucht haben, seiner Mutter die Ersparnisse von 800 Mark wegzunehmen und hat deshalb die Frau hintertäuscht beim Plätten mit einem Hammer überfallen. —

(Die öffentliche Ordnung) sollte gefährdet sein in einer vor der Strafkammer verhandelten Sache gegen den Arbeiter Siegmann aus Hoheneina, weshalb man die Öffentlichkeit ausschloß. Es handelte sich um angebliche Gotteslästerung, weil der Angeklagte, der Dissident ist, den Namen Jesus — so entnahm man aus

der öffentlich gegebenen Urteilsbegründung — mit der Sozialdemokratie in Verbindung gebracht hatte. Der Angeklagte war zu der Äußerung von einem Unversändigen provoziert worden und wurde von der Anklage der Gotteslästerung kostenlos freigesprochen. —

(Ein sozialdemokratischer Antrag) den örtlichen Tagelohn, der jetzt hier auf 2,45 Mark festgesetzt ist, zu erhöhen resp. die Regierung dazu zu ersuchen, wurde im Stadterordneten-Kollegium angenommen. Die Erhöhung ist insofern von großer Bedeutung für die Arbeiterschaft, da nach dem örtlichen Tagelohn das Krankengeld, Unfallgeld etc. berechnet wird. —

Queblinburg, 12. Dezember. (Tödtlich verunglückt) ist am Montag der Dachbeder Lohmann. Als er eine hohe Leiter an einem Gebäude in der Rittergasse besteigen wollte, rutschte diese plötzlich aus und Lohmann fiel auf das Gelände der, an dieser Stelle über den Mühlgraben führenden Brücke. Die Verletzungen waren derartig schwere, daß Lohmann in das städtische Krankenhaus transportiert werden mußte, wo er gleich nach der Eintretung verschied. —

Stahfurt, 12. Dezember. (Der Prozeß) den drei jungen Schloffer gegen die Firma Sauerbrey wegen des Lehrvertrags vor dem Gewerbegericht angehängt hatten, ist nun endlich auch vom Landgericht Magdeburg entschieden. Bekanntlich hat die Firma Sauerbrey gegen das Urteil des hiesigen Gewerbegerichts Berufung eingelegt. Das Landgericht hat jedoch die Berufung verworfen und der Firma sämtliche Kosten auferlegt. Mit ihm ist entschieden, daß derartige Lehrverträge rechtswirksam sind. Das ist wichtig, nicht allein für die Lehrlinge von Sauerbrey, sondern auch für diejenigen andern Arbeitgeber, die ebenfalls derartige merkwürdige Lehrverträge abzuschließen pflegen. Es war Zeit, daß durch eine authentische Entscheidung diesem Unflug endlich einmal ein Ende gemacht wurde. —

Zangermünde, 12. Dezember. (Von der Kleinbahn.) Ein Kleinbahnwaggon hat sich jüngst auf dem Bahnhof Demter der Linie Zangermünde—Lüderitz abgekippt. Zwei von der Staatsbahn kommende Reisende wollten nach Lüderitz weiterfahren und den Abendzug benutzen. Als sie auf der Kleinbahnstation eintrafen, fanden sie diese öde und leer. Die Maschine des zur Abfahrt bestimmten Zuges gab zwar durch Rauchwolken ein Lebenszeichen von sich, sonst herrschte aber Grabesstille; vom Stations- und Zugpersonal war keine Spur zu entdecken. Es kamen noch andre Fahrgäste, die sich möglichst bemerkbar machen, aber von den Bahnbeamten war immer noch nichts zu sehen. Die Abfahrtszeit des Zuges war längst vorüber, als ein Neugieriger einen Blick in den Packwagen warf — und darin das gesamt Personalschlafend vorfand. Dieses wurde geweckt und fragte verwundert, ob denn der Stendaler Zug schon da sei. Der Kleinbahnzug ist dann mit der unvermeidlichen Verspätung abgedampft. —

Wolmirstedt, 12. Dezember. (Gewerkschafts-Versammlung.) Am 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet in der Grajewohnschen Halle, Anger 383, eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung statt, in der ein Vortrag über „Die Ursachen der Lebensmittelverteuerung“ gehalten werden wird. Da seit langen Jahren hier eine derartige Versammlung nicht getagt hat, so bedarf es hoffentlich nur dieses Hinweises, um das Lokal bis auf den letzten Platz zu füllen. Referent ist Stadtverordneter Genosse R. Nisch-Magdeburg. —



Waschel in Weltwunder dann geht der Schmutz runter

Kolossaler Erfolg!
In kurzer Zeit ca. 700 Maschinen hier am Platze umgesetzt!
Größe 2 (vorderräderige Maschine) 27.50 Mk.
Größe 1 (mit Holzbock) 17.50 Mk.
Louis Behne.
Meine Geschäftsräume sind Sonntags bis 7 Uhr, Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Luisenschule BURG Luisenschule
Praktische Weihnachtsgeschenke! Solides elegantes Fabrikat!
Schulmappen, i. Knaben u. Mädchen, Reisekoffer, Reisekörbe, Wachstuchdecken, Schürzen für Damen u. Kinder, Stickerien jeder Art werden janzer garantirt.
Anfertigung von Polsterarbeiten zu soliden Preisen empfohlen.
Fr. Buchschätz, Sattler und Tapezierer, 58 Schartner Straße 58
2 Herrine-Harmonika h. 3. u. l. Stephan, Speicherg. 20, h. II. 873
Gillige Stiefel hiesig zu verkaufen
nar Altes Brücktor 2 Gold, Braun-Roh-Über Franziskanerg. 3a, part. tagtä.

Rotes Schloss

Grösste und vielseitigste Auswahl in

Damen-Konfektion

Wegen Ersparnis der Ladenmiete

Preise fabelhaft billig

Eingang durch den ersten Hausflur der Münzstraße zur 1. Etage.

Buckauer Rotes Schloss: Preise ebenso billig. Auswahl sehr groß!

H. Altendorf, Kurfürstentstraße 32.
Zum Feste empfehle förmliche **Wafartikel** billig. Trotz der hohen Seisenpreise verkaufe ich heute noch 827 la. Garzseife Stück 12 Pf. la. Oberseife, weiß 15 Pf. Grüne Seife Pfund 16 Pf.
Heute und folgende Tage: **Schellfisch.** Sonntag: 87 Pf.
Ausnahmepreise in Obst: Kiedicke, Oberseiderstr. 43. Alte Jüwermannstraße.
Wohne jetzt Lübecker Straße 22, II im Warenhaus Meyer
Dr. Scheunemann, Arzt Speicherg. 8-10, 2-4. 872

Baumgärtners Millionenhalle nur **Buttergasse 4** dicht am Alten Markt: **Günstige Gelegenheit zum Einkauf v. Schuhwaren!**
Heute und folgende Tage kommen zum spottbilligen Verkauf: 1 Posten Schaftstiefel, großer Posten Herren-, Damen- und Kinderstiefel aller Art! Soden, Gamschuh, Cräftlingschuh und 2194.
1 großer Posten **Kordpantoffel.** Ferner **passend für Weihnachtsgeschenke:** hoch. silb. u. gold. Damen- u. Herrenuhren, Ketten, Ringe, Bedersuhren, hochlegante Wanduhren! **Selten billig!**
Rot- u. Weißwein, 1 elektr. Kronleuchter, 1 Musikautomat u. 1 sehr gut erhalt. Piano und andre Waren.
Verkauf von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 11-2 und 3-7 Uhr geöffnet.
mit **Buttergasse 4** Eckladen.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .
Geignet zu Weihnachts-Präsenten!
Große Auswahl in **Briefkassetten**
statt Mk. 3.00 nur Mk. 2.00 und 1.50 sowie zu billigen Preisen.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49
Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
Fürstenufer 61 (dicht bei der Strombrücke), Telefon 1428
Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Dienstboten, Gehilfen, Jubilanten und solche Personen, die eine Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr. Außer der Anstunzeit ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Burg, Breiterweg 7
Lager fertiger Särge in jeder Ausföhrung
Möbel in allen Holzarten empfiehlt 1155
G. Stollberg.
Burg. Keine Lumpen, Kröcken, altes Eisen u. Metalle, Stride, Bindfaden, Seide, Seidlampen, Papier, Leinwand, u. Drehschleife, Glace, Leinwand, Ständer u. höchl. Tagespreis.
Paul Hauke, Sattler. 4

Konsumverein für Gommern u. Umg. E. G. m. b. H.
Am Sonntag nachmittags 3 Uhr soll der Garten Salzstraße 74 unter den Mitgliedern auf mehrere Jahre an Ort und Stelle verpachtet werden. **Wachlustige Mitglieder sind hierzu eingeladen.**
G o m m e r n, den 12. Dezember 1906.
Der Vorstand. S. A.: Fr. Enderling.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 290.

Magdeburg, Donnerstag den 13. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Zur Weihnachtspuppenlande.

Ein Paradies für Kinderträume, dieses Thüringer Land! Es zengt die Puppen und Spielwaren, die der geheimnisvolle Weihnachtsmann unter den Baum legt, die herrlichen bunten Dinger, die dem Kinde den Gipfelpunkt der Lebensfreude darstellen.

Ein wertvoller Punkt für den Industriellen, dieses Thüringer Land. Ein Weltmarkt der Spielwarenindustrie, unbefritten ein Weltmarkt.

Ein nachdenklicher Punkt für den Sozialpolitiker, dieses Thüringer Land. Gemarbeit, Kinderarbeit, ein armseliges Kampf um armeliges Brot.

Fabriken mit Großbetrieb, deren Arbeitsräume den hygienischen Anforderungen entsprechen und die ihren Arbeitern bei geregelter Arbeitszeit und dauernder Beschäftigung, auch in der geschäftslauen Zeit, einen besseren Verdienst gewährleisten, gibt es verhältnismäßig nur wenig. Und auch diese schieben die am wenigst lohnende Teilarbeit auf die Heimarbeiter ab. Da muß denn alles zusammenhelfen, damit ein halbwegs anständiger Verdienst erzielt werden kann: Vater und Mutter, der alte Großvater, das milde Mütterlein und unbescholene Kinderhände.

Von frühmorgens bis spät in die Nacht hinein sitzt die ganze Familie am Arbeitstisch, ohne Frühstückspause, kaum, daß man sich Zeit zum Mittag- und Abendessen gönnt. Und kaum sind die Kinder aus der Schule zurück, da werden sie schon ins Joch der Arbeit gespannt. Für sie ist es ein Feiertag, wenn sie Holz, Gras oder Disteln holen oder in die Stadt „Liefere“ dürfen. Das Gesetz über die Regelung der Kinderarbeit hat ja diese trüben Verhältnisse wenigstens etwas zum Besseren geändert, fremde Kinder werden nicht mehr in der ausgedehnten Weise zur Arbeit herangezogen und ausgebeutet, wie früher, aber den Kindern, die bei ihren eignen Eltern Beschäftigung finden, hat das Gesetz kaum eine Erleichterung verschafft.

Und die Heimarbeiter sind auf die Mithilfe ihrer Kinder angewiesen. Ihre Arbeit wird so gering bezahlt, daß die Familie verhungern müßte, wenn ihnen die billigen Arbeitskräfte entzogen würden. So viele Kinder der Heimarbeiter haben Sehnsucht, ein Handwerk zu erlernen, das ihnen zu einem besseren Fortkommen verhelfen könnte, aber sie müssen mitverdienen, was die Familie zu ihrem Unterhalt braucht.

In welcher ausgedehnter Weise die Kinder zur gewerblichen Arbeit herangezogen werden, davon macht man sich kaum eine Vorstellung. In dem Dörfchen Rabenau wurden nach amtlicher Erhebung von 86 Kindern 70, in Mengersgareuth von 178 Kindern 139, und von diesen 31 beim „Drucken“, der ungesundesten Teilarbeit in der ganzen Spielwarenfabrikation, bis nachts um 11 Uhr, in Schalkau von 408 Kindern 201, und von diesen manchmal 2 bis morgens um 6 Uhr mit Auflegen von Masken beschäftigt. Eifige Zahlen! Und zu diesem Nebel tritt in vielen Fällen noch eine Unterernährung.

„Kartoffeln in der Früh,
Des Mittags in der Brüh,
Des Abends mit samt dem Kleid,
Kartoffeln in Enigheit“.

Spotten die Leute selbst über ihre Ernährungsweise. Nicht jede Familie sieht auch nur Sonntags Fleisch auf ihrem Mittagstisch. Und besonders im Winter, wenn oft monatelang kaum ein Pfennig ins Haus kommt, da geht für diese Armen die Zeit des Darbens los.

Aus minimalen Verhältnissen hat sich die Thüringer Spielwarenindustrie zu ihrer heutigen Höhe auf Kosten der Kinder emporgeschwungen. Nürnberger Kaufleute, die auf ihrem Weg zur Leipziger Messe durch jene Gegenden ziehen mußten, haben im Mittelalter die ersten Anregungen zu einer industriellen Tätigkeit gegeben. Köhler, Holzhauer und Bauer haben sich in beschäftigungslosen Zeiten eine kleine Nebeneinnahme verschafft durch Schnitzen von Pöfeln, Tellern, Schüsseln, Schachteln und einfachen Spielsachen, besonders von Tieren. Erst seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts, als man an Stelle des ungefügen Holzmateriale eine leichter formbare Masse aus Papier, Sand und Mehl erfand, datiert der eigentliche Aufschwung. Nun beschränkte man sich nicht auf die Herstellung von Tieren, sondern man ahnte auch die Menschen nach. Und im Laufe der Zeit wurden an den simplen, ungelenteten „Docken“ allerlei Verbesserungen angebracht. Man gab den Köpfen durch eine Wachsmasse ein gefälligeres Aussehen, machte die Puppen durch allerlei einfache Mechanismen beweglich und lebendiger, verlieh ihnen zur hellsten Freude der Kinderherzen die Gabe, Papa und Mama zu rufen, zu wachen und zu schlafen, ihre Glieder beweglich zu machen, und seit einigen Jahren hat man es fertig gebracht, gehende und tanzende Puppen herzustellen.

Und Hand in Hand mit den technischen Vervollkommnungen ging eine Verschönerung der Puppen. Heutzutage gehen nicht bloß die Damen, sondern auch die Puppen mit der Mode in Kleidung und Frisur. Anfangs November, wenn die geschäftslauere Zeit einsetzt und die Fabrikanten bedacht sein müssen, neue Artikel auf den Markt zu bringen, da werden in den Modedepotmagazinen und Frisuren studiert. Und ähnlich wie die Puppenfabrikanten suchen die „Bossierer“ in Witzblättern, Brehms Tierleben und andern derartigen Büchern Anregung zu neuen originellen Artikeln. Von dieser „Musterzeit“ hängt das ganze Jahresgeschäft ab. „Billig und neu“ ist die Devise. Deshalb ist man ängstlich bemüht, seine Ideen vor der Konkurrenz geheimzuhalten, denn bei vielen ist es Sitte, die Ideen des andern einfach zu stehlen. Schuß des geistigen Eigentums gibt es nicht, um so mehr, als manchmal Kaufleute sich nicht scheuen, billiger arbeitende Fabrikanten direkt zur Nachahmung aufzufordern. Und das ist eines der Grundübel, an denen die Industrie krankt: eine ungesunde und unmoralische Konkurrenz.

Die Jagd nach Aufträgen und die Preisdrückerei durch die Kaufleute haben es fertig gebracht, daß seit den achtziger Jahren die Preise um fast die Hälfte gesunken sind, während zu gleicher Zeit die Rohmaterialien und die Arbeitslöhne um ein beträchtliches stiegen. Freilich, andern Industrien gegenüber sind die Arbeitslöhne noch ziemlich jämmerliche: 12stündige Arbeitszeit und ein Wochenlohn von 16 Mark! Und dabei ist ein großer Teil der Arbeiter von Dezember bis oft in den März hinein teilweise arbeitslos. Dieses

Verhältnis wird allerdings im Herbst durch ausgedehnte Überstunden etwas ausgeglichen.

Aber dieses Arbeitssystem steht auf sehr ungesunder Basis, zu deren Aenderung die Kaufleute nicht zu bewegen sind. Den Massenbestellungen, die im Herbst einlaufen, stehen keine Vorräte gegenüber, die doch im Frühjahr, der toten Saison für die Puppenindustrie, leicht hin beschafft werden könnten.

Die Herstellung der Puppen geschieht nicht direkt fabrikmäßig. Die einzelnen Teile werden von den verschiedensten Heimarbeitern in oft stundenweit voneinander entfernten Dörfern gefertigt. In den um Neustadt und Sonneberg, den beiden Hauptorten der Puppenfabrikation, herumliegenden Dörfern werden von den „Drückern“, bei oft 17stündiger Arbeitszeit und in einem ungesundem, muffigen Raum, der in vielen Fällen auch noch als Wohn- und Schlafstube dienen muß, die Köpfe, Arme und Beine aus Papiermachee oder für die Gelenkpuppen Körper, Arme und Beine aus Holz hergestellt. Mit Gundefuhrwerk oder auf dem Rücken wird die fertige Ware nach den beiden Städten geliefert. Dort werden die Arme und Beine, gewöhnlich wieder von einer besonderen Klasse von Heimarbeiterinnen, mit Fleischfarbe überstrichen. Die bemalten Beine kommen dann zum „Dockenstopfer“, der sie an den mit Heu oder Holzstämme ausgestopften Körper flicht. Diese Körper wandern dann in die eigentlichen „Fabriken“, die größtenteils nur drei, vier Arbeiter beschäftigen; dort wurden unterdessen die Köpfe bemalt, mit Augen versehen und — teilweise geschieht auch das außer dem Hause — frisiert. Ehe ein Kopf fertig ist, muß er mindestens durch zwanzig verschiedene Hände gehen. In der „Fabrik“ werden dann die Arme an die Körper geleimt, die Köpfe aufgesetzt und die Puppe mit dem Hemd oder einem besseren Kostüm bekleidet, in „Schanzen“, große, niedrige ovale Körbe verpackt und dann wieder per Gundefuhrwerk oder auf ganz unbeschreiblichen „Lieferwagen“ dem Kaufmann zugeführt, der den Versand der Ware besorgt. Eine unendliche Arbeit, bis eine Puppe fertig gestellt ist! Und was wird dafür bezahlt? Die geringste Sorte mit 2 Mark, die Durchschnittsorte — schon ganz gute Arbeit — mit 2,80 Mark, eine bessere mit beweglichen Augen und Kleid 5-6 Mark, die besten mit 11-18 Mark — das Duzend!

Aber auch dieses Geld ist nicht für die Tasche des einzelnen; 15 Teilarbeiter haben an diesem Duzend Puppen geschafft, und jeder will seinen Arbeitsgroßchen haben. Nur die äußerste Anspannung der Kräfte und nur eine sehr ausgedehnte Arbeitszeit ermöglichen dem Puppenarbeiter einen einigermaßen richtigen Verdienst. Dazu aber müssen auch die Kinder zur Arbeit herangezogen werden, trotz des vom Gesetz angebotenen Kinderzuschusses.

Und unsre Kinder, die jubelnd unterm Weihnachtsbaum ihre Puppe entdecken, wissen nicht, daß diese Puppe andern Kindern, armen Kindern das Paradies genommen hat. Kleine Hände haben sich müde daran gearbeitet, junge Augen sind matt geworden dabei. Und ein gut Teil Weihnachtszauber ist jungen Semitern verloren gegangen.

Emil Gerold.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Zwei Brüder.

Roman von Hans Bethke Diehl.

(14. Fortsetzung.)

Höchstens ließen die Zungen beim Weggehen eine scherzhafte Bemerkung fallen, ob sie vielleicht Lust hätte mitzukommen — ein Gedanke, den sie ungeheuer wichtig zu finden schienen.

Und wenn sie dann spät am Abend heimkamen, nachdem sie einen der Lotfen an Bord gesetzt hatten, wurde während des Essens die ganze Fahrt durchgesprochen und jede Einzelheit genau erörtert und erklärt: — wie sie gefegelt hatten, wie die Stimmung gewesen war, wie man im kritischen Augenblick, wo das Boot sich an die Schrofseite legte und der Lotse an Bord kletterte, gesteuert hatte, — und unaufhörlich fragten sie: „Nicht wahr, Vater?“ Und Kasman ließ sich gutmütig beim Essen stören und erklärte und berichtete und gab gute Ratschläge, bis die Augen der Zungen vor Eifer glänzten und sie von der Seite nach Labitha hinschielten, um zu sehen, welchen Eindruck diese Unterhaltung auf die Jerniste machte.

Aber gerade an einem solchen Abend, als das Gespräch am interessantesten war, brach Kasman mitten drin ab und sagte:

„Du, Labitha, das nächste Mal, wenn schönes Wetter ist, sollst Du wirklich eine Segelpartie mitmachen! Hast Du Lust?“

Tollus und Martin waren wie versteinert. Wenn sie das Wort Profanation gekannt hätten, so würde es ihnen auf der Zunge geschwebt haben.

Die bloße Möglichkeit, ein Frauenzimmer mit ins Boot zu nehmen, und noch dazu ein kleiner Balg wie Labitha! Aber Labitha rettete die Situation, denn mit einem lustigen Nicken und ohne sich im geringsten zu schämen, sagte sie, daraus würde wohl nichts werden, denn dazu wäre sie zu seckrant!

Tollus und Martin sahen sich an.

Das fehlte noch! — seckrant war sie also auch!

Aber als sie sich später am Abend oben im Stiebzimmer, wo sie jetzt ihr eigenes ungeföhrtes Bett hatten, auszogen, besprachen sie lange diese unbegreifliche Tatsache, daß Kasman Labitha mit ins Boot haben wollte.

Und obgleich keiner von ihnen es ausdrückte, fühlten sie doch beide denselben unbestimmten Unwillen gegen diese Fremde, die sich zwischen sie und ihren Vater drängte.

Er war ihr Vater — nicht Labithas!

Sie hatte nichts mit ihm zu tun, und außerdem war sie ja nur ein Mädchen!

Aber gleichzeitig hatten sie ein unangenehmes Gefühl davon, daß sie gegen Labitha ungerecht würden und daß es, wenn etwas verkehrt wäre, eher ihre eigne als Labithas Schuld sei.

Sieran dachten sie bis sie einschliefen, was gleich eintraf, wenn sie im Bett lagen.

Der nächste Tag war der letzte Schultag vor den Sommerferien. Es fand eine Art Examenfeier statt, die nur ein paar Stunden dauerte, und gegen zwölf kehrten sie alle in strahlender Laune heim.

Zu Hause war der Mittagstisch gedeckt, aber das Essen war eine Enttäuschung für Tollus und Martin, denn es gab Fisch und Fischsuppe. Das war indes Kasmans Lieblingsgericht, und Labitha, die in ihrer Kindheit in Süderen nie frischen Fisch bekommen hatte, fand, daß Fisch und Fischsuppe das herrlichste in der Welt sei. Tollus und Martin hatten sie in Verdacht, daß sie heuchelte, um sich bei Kasman einzuschmeicheln.

Es dauerte lange, bis er kam, so daß Ane anfang zu zanken, weil das Essen kalt wurde; aber endlich kam er und jagte trotz der Fische schlechter Laune zu sein.

Sie saßen eine Weile schweigend, dann sagte er:

„Ich sprach eben mit dem Schullehrer. Es ist das erstemal, daß sich jemand über meine Söhne beklagt hat! Und ich rate Euch, daß es auch das letztemal sei! Wenn Kasman böse war, wurden seine Augen fürchterlich, und jetzt war er böse.“

Tollus und Martin zitterten.

„Ihr wärt faul,“ jagt er, „und könntet weder eure Aufgaben, noch kümmertet ihr Euch darum, in der Stunde zuzuhören — Ihr ständet hinter den andern zurück!“

Er sah sie grimmig an, während sie sich über die Fischsuppe niederbeugten.

„Ich habe nie viel an Euch auszusetzen gehabt. Jungen — ganz im Gegenteil, ich bin mit Euch zufrieden gewesen. Und ich will auch jetzt nichts mehr sagen. Laßt Euch dies eine Mahnung sein!“

Es war schrecklich still in der Stube, und man hörte nur, wie die Löffel und Messer gegen die Teller klirrten.

„Aber Labitha wäre die Beste, die er hätte,“ fuhr Kasman in einem andern Tone fort, „sie müßte aufs Seminar und Lehrerin werden, sagte der Schullehrer. Seht sie an, Zungen — und lernt von ihr —, denn das ist ein Mädchen, das seine Sache versteht!“

Er legte seine große Hand auf die ihre und drückte sie sanft gegen den Tisch.

„Und Du, Labitha, mußt Dich dieser beiden Banditen annehmen und sehen, was sich aus ihnen machen läßt, sie können es wohl nötig haben!“

Labitha war rot geworden und schien sich ebensowenig woff zu fühlen wie die zwei Brüder. Sobald sie loskommen konnte, fing sie an den Tisch abzuräumen und in der Küche aufzuwaschen.

Tollus und Martin beikten sich, auf den Spielplatz hinauszukommen — schweigend und zähneknirschend.

Draußen war der Teich längst fertig und die Fabrik schon im Gange. Sie wurde von Wasser aus dem Teich getrieben und bestand aus einigen verwickelten Einrichtungen, die teils mit ungeheurer Schnelligkeit herumwirbelten, teils sich auf und ab bewegten, aber deren Hauptzweck war, jebiel Lärm wie möglich zu machen.

Da gab es eine Blechtrömmel, in der kleine Steine rasselten, eine Klapper und eine Kreisäge aus Blech, die freischte, und ein Hammer, der regelmäßig gegen eine Glocke schlug. Und an stillen Abenden konnte man bis hinauf an den Leuchtturm ein sonderbar taktloses Getöse von der

Seit einem Jahre betreibt nun der Unglückliche mit aller Macht die Aufhebung des Ausweisungsbefehls. Er ist schon überall gewesen: in Berlin beim Ministerium hat man ihm geraten, persönlich beim Bürgermeister in Halle vorstellig zu werden; der Bürgermeister hat es abgelehnt, ihn, den alten Verbrecher — natürlich! — zu empfangen. Die Vorstellungen beim Rate haben ihm nur Strafen eingebracht, einmal Verweis und Androhung, zweimal je 60 Mark Geldstrafe. Schließlich richtete er ein Immunitätsgesuch an den Kaiser — alles vergeblich!

Jetzt liegt er, der eine gute und geführte Existenz, an seiner Frau einen Halt vor ferneren Vergehen gegen die geheiligte Eigentumsordnung gehabt hätte, auf der Landstraße. Was soll ich nun machen? ruft er, dem Glend preisgegeben, recht bezweifelt aus.

Hier muß die Öffentlichkeit helfen! Wir unterbreiten der Öffentlichkeit hiermit das Schicksal eines Mannes, der vor dem Gericht verurteilt werden kann, wenn sich die Presse seiner annimmt, — eines Mannes, der nicht nur den Willen, sondern auch die Gelegenheit hat, ein eheliches Glied der Gesellschaft zu werden. Das Schicksal ist tragischer als das Voigts, da er aus seiner eignen Wirtschaft herausgerissen, aus guten Verhältnissen in Not und Elend gestürzt war. Wenn er von neuem strachelt, dann trägt die Gesellschaft die Schuld. Deshalb ist es notwendig, daß, solange die Ausweisungsbefimmungen noch nicht geändert sind, die Presse sich des Unglücklichen annimmt.

Viehmarkt.

Magdeburg, 11. Dezember. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 246 Rinder, 231 Kälber, 75 Schafvieh usw. 1456 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den feststehenden durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—44 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 39—41 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 35—38 Mk., d) gering genährte jeden Alters 32—34 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 41—43 Mk., b) vollfleischige, jüngere 37—40 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 34—36 Mk., d) gering genährte, jüngere und ältere 30—32 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 32—35 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 28—31 Mk., d) mäßig genährte Kühe und

Kalben 24—27 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 21—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 51—59 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 44—52 Mk., c) geringere Saugkälber 33—42 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—37 Mk., b) ältere Mastlamm 32—34 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30—31 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65 Mk., b) fleischige 62—64 Mk., c) gering entwickelte 58—61 Mk., d) Sauen 52—60 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberhand: 25 Rinder, 24 Kälber, — Schafe, — Schweine.

Marktberichte.

Magdeburg, 11. Dezember. (Alltägliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto an Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 168—171, mittel 160—166, do. Kolben Sommer gut 178—186, mittel —, do. Raub- 167—169, ausländischer gut 190—196. Roggen behauptet, inländischer gut 157—161. — Gerste festig, hiesige Chevaliergerste gut 172 bis 182, mittel 160—170, feinste aber Notig, hiesige Landgerste gut 163 bis 172, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 123 bis 125. — Hafer besser, inländischer gut 156—163, mittel 145—150. — Mais fest, runder gut 132—134, amerikanischer bunter —. — Erbsen behauptet, hiesige Viktoria gut 185—205, grüne Folger 175—195.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fall		Wuchs	
Eger und Mosbau.					
9. Dez.	+ 0.22	10. Dez.	+ 0.20	Fall	Wuchs
	+ 0.70		+ 0.30	0.02	—
	+ 0.18		+ 0.20	—	0.02
	+ 0.55		+ 0.49	0.06	—
Anstalt und Saale.					
10. Dez.	+ 2.00	11. Dez.	+ 1.90	0.10	—
	+ 1.22		+ 1.12	0.10	—
	+ 2.70		+ 2.60	0.10	—
	+ 2.48		—	—	—
	+ 2.05		+ 1.90	0.15	—
	+ 1.92		+ 1.88	0.04	—
	+ 2.02		+ 1.82	0.20	—

		Obe.		Nide.	
Barbubitz	9. Dez.	+ 0.80	10. Dez.	+ 0.85	0.15
Brandeis	"	+ 1.07	"	+ 0.95	0.12
Melmitz	"	+ 0.70	"	+ 0.58	0.14
Reitmeritz	"	+ 0.80	"	+ 0.59	0.21
Muffig	10.	+ 0.98	11.	+ 0.83	0.15
Dresden	"	+ 0.38	"	+ 0.54	0.16
Torgau	"	+ 2.04	"	+ 1.80	0.24
Wittenberg	"	—	"	+ 2.76	—
Hoflau	"	+ 2.00	"	+ 2.18	—
Barby	"	+ 2.46	"	+ 2.40	0.06
Schönebeck	"	—	"	—	—
Magdeburg	11.	+ 2.02	12.	+ 2.00	0.02
Zangermünde	10.	+ 2.95	11.	+ 2.93	0.02
Wittenberge	"	+ 2.43	"	+ 2.52	—
Proba-Dömitz	"	+ 1.59	"	+ 1.75	—
Lauenburg	"	+ 1.66	"	+ 1.75	—

Musbe.

Dessau	10. Dez.	+ 0.67	11. Dez.	+ 0.60	0.07
Muldenbrücke	"	—	"	—	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pf.

Schau hin



wo du willst
Alle Mädchen wischen
jetzt ihre Schuhe mit
Galop-Crème Pilo

H. ESDERS & Co

Breiteweg 45/47 Magdeburg Breiteweg 45/47

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

eigner Herstellung. 1602

Jackett-Anzüge	12—59	Herren-Paletots	12.50—60
Rock-Anzüge	28—54	Herren-Ulster	22—50
Gehrock- und Frack-Anzüge	32—68	Herren-Loden-Joppen	2.50—27
Sport-Anzüge	22—40	Herren-Pelerinen	7.50—25
Hosen	2.50 18	Herren-Havelocks	9.50—34
Phantasie-Westen	2.90—8.50	Herren-Pelerinen-Mäntel	19—39
Gummi-Mäntel	18.50—45		

Eigene Einkaufshäuser in Hamburg und London

für Verkaufshäuser in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Köln, Aachen, Frankfurt a. M., Utrecht, Gent, Antwerpen, Amsterdam, London, Paris und Lyon.

Gelegenheitskauf!

Wringmaschinen 10 Mk. bestes Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau, auch einzelne Wringger repariert billigst.

Schaeedes Schnellwaschmaschine beliebteste und vollkommene aller Waschmaschinen, hochlegante Ausstattung.

Große englische Drehrollen stets am Lager.

Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr. Fernsprecher 1938

— Auf —

Kredit

Anzüge
Paletots
Damen-
Kinder-
Garderobe

kauft man am besten
bei kleinster
An- und Abzahlung
bei



Hermann Liebau
Inh.: Gottfried Liebau
Breiteweg 127, I.

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Günstiger Gelegenheitskauf! Volkst. n. u. Wirtshaus, Stube, Kammer u. Küche, m. eleg. Plüsch- u. rotbraun. Stoffen, auch 2 sehr schöne Bettstellen mit dauerhaften Matratzen ganz billig zu verkaufen, auch einzeln, Jakobstr. 35, vorn 2 Tr.

Großes Landrot sowie täglich fertige Jack- und Handtuchwaren empfiehlt Fr. Brandt, Kl. Stordstr. 5

Diese Woche
Extra billige Preise
für

Winter-Paletots

Ferner große Mengen
Herren-Jackett-Anzüge
feinste Muster, modernste Fasson,
Gehrock-Anzüge
in vorzüglichen Qualitäten, Ersatz für Raufarbeit,
Winter-Loden-Joppen
von den billigsten bis zu den besten,
Wetter-Pelerinen
für groß und klein,
Knaben-Paletots und Pyjacks
Knaben-Anzüge in vielen Qualitäten,
Einzeln Jacketts, Hosen, Westen
Arbeiter-Kleidung

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1
vom Viehhof vollständig getrennter Eingang:
Apfelstraße, erste Tür.

Gesundheits-Vogelbauer

Blechrohr-Käfige nach Dr. Karl Rusch (D. R.-P. 5301. Ungeleitet unumgänglich.)

Vogelbauer von 50 Pf. an

bis zu den elegantesten Messing-Käfigen.
Papagei-Käfige in allen Größen, von 6.00 Mk. an. Die besten Vogelfutter-Sparvorrichtungen und Glasbehälter sowie Käfighänder in Holz, Eisen und Messing zu billigsten Preisen. 2168

Heinrich Schmidt
Gr. Wägenstraße 8, Ecke Antiquarstr. Mitglied des Rabattparadisevereins.

Die passendsten

Weihnachts-Geschenke!

zu unerreicht billigen Preisen.
Große Posten
Damen-Hemden, weiße und bunte
Bezüge, Handtücher, Schürzen
Regenschirme
Damen-Blusen und Kostümröcke,
wunderschöne Neuheiten.
Ein enormer Posten

Pelz-Stolas u. -Kolliers

um zu räumen
ganz bedeutend billiger.
Golf-Paletots, Abendmäntel
Covercoat-Paletots, Golf-Capes
Ultraschall-Jacketts und Boleros
Mädchenjackets, Sackfischpaletots
Vielles Sachen allerneuester Mode
erstaunlich billig.
Gardinen und Rouleaus
abgepaßt und vom Stück, weiß und creme.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, I
vom Viehhof vollständig getrennter Eingang:
Apfelstraße erste Tür.

Die männliche Braut.

Die männliche Braut, die in Breslau kurz vor der Entdeckung des wahren Geschlechts durch Gift endete...

Die 'Kontesse' hatte öfter nervöse Anfälle, die der Umgebung Furcht einflößten. Ein Freund des Bräutigams...

Der Verstorbenen schuldete seiner Wittin etwa 400 Mark für Kost und Wohnung für die sie nun Dedung in dem Hüttenraum suchen mußte...

Die männliche 'Braut' besaß ein ungemein ausgebildetes Talent, den Damenliteratur zu spielen. Sie hat monatlang in Paris in vornehmen Hotels gewohnt...

Der von der falschen Komtesse diatone Leher aus Breslau ist inzwischen nach Charlottenburg gekommen...

identisch mit dem 35 Jahre alten Stiefsohn des Herrn Dr. H. ist und seit Jahren unter Verirrungen sexueller Art ein unquietes Leben in den Hauptstädten des Kontinents geführt hatte.

Der geistreiche 'Bräutigam' hätte übrigens schon längst durch verschiedene sonderbare Umstände in der Haltung seiner 'Braut' häufig werden müssen...

Gotteshaus von dem Klaren Pfeifen des Mädchens...

Gotteshaus von dem Klaren Pfeifen des Mädchens und das nun wirklich überraschte Publikum lautlos diesem Manne mit recht gemischten Gefühlen...

Gotteshaus von dem Klaren Pfeifen des Mädchens und das nun wirklich überraschte Publikum...

Der Mädchenhandel in Russland Wie aus Petersburg geschrieben wird, macht sich das große Hungerjahr...

Ein Ausgestoßener.

Die 'Leipziger Volkszeitung' schreibt: So nennt er sich selbst, der Mann, von dem wir hier reden wollen.

hat insgesamt 16 Jahre Freiheitsstrafe verbüßt, davon zwei Zuchthausstrafen von zusammen 11 Jahren. Vor seiner letzten Strafzeit er im Sommer 1899 fünfmal von der Polizei ausgemessen...

Vermischte Nachrichten.

* Heiraten oder zahlen! An einem altbayerischen Landgericht würde ein Rat, der den Urteilen, denen schriftliche Ausarbeitung ihm oblag...

* Das Variete in der Kirche. Die amerikanischen Prediger wendeten mancherlei Mittel an, um ihre Kirchen zu füllen.

Fabrik her hören, die von selber ging und unverdrossen mit derselben gleichmäßigen Schnelligkeit Tag und Nacht arbeitete.

Zu einer Ecke des Leiches hatten sie einen Saiten gebaut und eine lange Kule gemauert mit einem Leuchtturm am äußeren Ende...

Aus dem Leben eines Jagabunden.

So wand ich eines Tages wieder am Bodensee. Beim Anblick der heimlichen Blüten und des durch die Luft meine geräuschten Narven neues Leben...

ich nicht mehr walzen durfte, sondern arbeiten mußte, war mir jetzt so selbstverständlich, als wäre es immer so gewesen.

In den blauen Augen eines neuen Frühlingstalters entstand mir eine neue Welt. Königssberg - Kiesel und den Abgrund, der das zwischen lag, habe ich vergessen.

hatte, wurde mir mitgeteilt, daß er seine Tochter zu Vermählung gezwungen habe. Wohin, wisse man nicht.

In dem kleinen Orte hatte die Behörde Nachforschungen wegen mir angestellt. Jedenfalls hatte das Hamburger Gericht solch veranlaßt.

Ich mußte nicht nur noch mit den Militärbehörden auseinandersetzen. Zuerst schrieb ich an die Polizeibehörde nach Königssberg...

Nun verließ ich den Ort, wo ich wirklich eine kurze Spanntzeit meine Heimat gehabt hatte. An das Wandern dachte ich gar nicht mehr.

Ich bin heute, nach fünfzehn Jahren, zu der Ueberzeugung gekommen, daß alles, wie es geschah, geschehen mußte.

Und wenn ich an diesem Leben, außer der Luft am Kampfweiser keinen Genuß habe und schließlich einmal sterben werde...

es nicht an. Die Gesamtheit ist die Menschheit. Nur als Gesamtheit ist das Menschengeschlecht berechnigt für den Genuß am Leben.

Seit einem Jahre bezieht man der Unglückliche mit aller Macht die Aufhebung des Ausweisungsbefehls. Er ist schon überall gewesen: in Berlin beim Ministerium hat man ihm geraten, persönlich beim Bürgermeister in Halle vorstellig zu werden; der Bürgermeister hat es abgelehnt, ihn, den alten Verbrecher — natürlich! — zu empfangen. Die Vorstellungen beim Rate haben ihm nur Strafen eingebracht, einmal Verweis und Androhung, zweimal je 60 Mark Geldstrafe. Schließlich richtete er ein Inmediatgesuch an den Kaiser — alles vergeblich!

Jetzt liegt er, der eine gute und gesicherte Existenz, an seiner Frau einen Halt vor ferneren Vergehen gegen die geheiligte Eigentumsordnung gehabt hätte, auf der Landstraße! Was soll ich nun machen? ruft er, dem Glend preisgegeben, recht zweifelt aus.

Hier muß die Öffentlichkeit helfen! Wir unterbreiten der Öffentlichkeit hiermit das Schicksal eines Mannes, der vor dem Richterhaus gerichtet werden kann, wenn sich die Presse seiner annimmt. — eines Mannes, der nicht nur den Willen, sondern auch die Gelegenheit hat, ein ehrliches Mitglied der Gesellschaft zu werden. Das Schicksal des ist tragischer als das Voigts, da er aus seiner eignen Wirtschaft herausgerissen, aus guten Verhältnissen in Not und Glend gestürzt ward. Wenn er von neuem strachelt, dann trägt die Gesellschaft die Schuld. Deshalb ist es notwendig, daß, solange die Ausweisungsbefimmungen noch nicht geändert sind, die Presse sich des Unglücklichen annimmt.

Viehmarkt.

Magdeburg, 11. Dezember. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 246 Rinder, 231 Kälber, 75 Schafvieh und 1456 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—44 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 39—41 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 35—38 Mk., d) gering genährte jeden Alters 32—34 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte, bis zu 5 Jahren 41—43 Mk., b) vollfleischige, jüngere 37—40 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 34—36 Mk., d) gering genährte, jüngere und ältere 30—32 Mk. Kälber und Kälbe: a) vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 32—35 Mk., c) ältere ausgewählte Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Kalben 28—31 Mk., d) mäßig genährte Kälbe und

Kalben 24—27 Mk., e) gering genährte Kälbe und Kalben 21—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollfleischig) und beste Saugkälber 51—59 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 44—52 Mk., c) geringere Saugkälber 33—42 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—37 Mk., b) ältere Mastlamm 32—34 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30—31 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65 Mk., b) fleischige 62—64 Mk., c) gering entwickelte 58—61 Mk., d) Sauen 52—60 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberhand: 25 Rinder, 24 Kälber, — Schafe, — Schweine.

Marktberichte.

Magdeburg, 11. Dezember. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 168—171, mittel 160—166, do. Kolben Sommer gut 178—186, mittel —, do. Rauh 167—169, ausländischer gut 190—198. — Roggen behauptet, inländischer gut 157—161. — Gerste stetig, hiesige Chevaliergerste gut 172 bis 182, mittel 160—170, feinste aber Notiz, hiesige Landgerste gut 163 bis 172, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 123 bis 125. — Hafer besser, inländischer gut 156—163, mittel 145—150. — Mais fest, runder gut 132—134, amerikanischer bunter —. — Erbsen behauptet, hiesige Vittoria gut 185—205, grüne Folger 175—195.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Trier, Eger und Moldau.		Saar	
Jungbunzlau	9. Dez.	+ 0.22	10. Dez.	+ 0.20	0.02
Naun	"	+ 0.70	"	+ 0.30	0.40
Hildesheim	"	+ 0.18	"	+ 0.20	0.02
Prag	"	+ 0.55	"	+ 0.49	0.06
Inntrud und Saale.		10. Dez.		11. Dez.	
Strasbourg	"	+ 2.00	"	+ 1.90	0.10
Weißfels Untp.	"	+ 1.22	"	+ 1.12	0.10
Erztha	"	+ 2.70	"	+ 2.60	0.10
Mitteleben	"	+ 2.48	"	—	—
Bernburg	"	+ 2.05	"	+ 1.90	0.15
Calbe Oberpegel	"	+ 1.92	"	+ 1.88	0.04
Calbe Unterpegel	"	+ 2.02	"	+ 1.82	0.20

Obse.		10. Dez.		11. Dez.	
Parabuth	9. Dez.	+ 0.80	+ 0.85	0.16	—
Brandeis	"	+ 1.07	+ 0.95	0.12	—
Melmit	"	+ 0.70	+ 0.56	0.14	—
Leimertig	"	+ 0.80	+ 0.59	0.21	—
Müllig	10.	+ 0.98	+ 0.83	0.15	—
Dresden	"	+ 0.38	+ 0.54	0.16	—
Zorgau	"	+ 2.04	+ 1.80	0.24	—
Wittenberg	"	—	+ 2.78	—	—
Rohlau	"	+ 2.00	+ 2.18	—	0.18
Barby	"	+ 2.46	+ 2.40	0.08	—
Schönebeck	"	—	—	—	—
Magdeburg	11.	+ 2.02	+ 2.00	0.02	—
Zangemünde	10.	+ 2.95	+ 2.93	0.02	—
Wittenberge	"	+ 2.43	+ 2.52	—	0.09
Broda-Dömitz	"	+ 1.50	+ 1.75	—	0.16
Lauenburg	"	+ 1.66	+ 1.75	—	0.09

Milde.		10. Dez.		11. Dez.	
Deßau	"	+ 0.67	+ 0.60	0.07	—
Muldenbrücke	10. Dez.	+ 0.67	+ 0.60	0.07	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.

Schau hin

Das Beste unter den Schuhpußmitteln.

wo du willst! Alle Mädchen wischen jetzt ihre Schuhe mit Galop-Crème Pilo

H. ESDERS & Co
Breitweg 45/47 Magdeburg Breitweg 45/47
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung
eigner Herstellung. 1602

Jackett-Anzüge	12—59	Herren-Paletots	12.50—60
Rock-Anzüge	28—54	Herren-Uister	22—50
Gehrock- und Frack-Anzüge	32—68	Herren-Loden-Joppen	2.50—27
Sport-Anzüge	22—40	Herren-Pelerinen	7.50—25
Hosen	2.50 18	Herren-Havelocks	9.50—34
Phantasie-Westen	2.90—8.50	Herren-Pelerinen-Mäntel	19—39
Gummi-Mäntel	18.50—45		

Eigene Einkaufshäuser in Hamburg und London
für Verkaufshäuser in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Köln, Aachen, Frankfurt a. M., Utrecht, Gent, Antwerpen, Amsterdam, London, Paris und Lyon.

Gelegenheitskauf!
Wringmaschinen 10 Mk. jedes Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau, auch einzelne Wringger repariert billigst.
Schaedes Schnellwaschmaschine beliebteste und vollkommenste aller Waschmaschinen, hochlegante Ausstattung.
Große englische Drehrollen stets am Lager.
Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr. Fernsprecher 1938

Kredit
Anzüge
Paletots
Damen-
Kinder-
Garderobe
kauft man am besten bei kleinster An- und Abzahlung bei
Hermann Liebau
Znh.: Gottfried Liebau
Breitweg 127, I.

Schulartifel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.
Günstiger Gelegenheitskauf!
Wollst. u. u. Baum. Wirtschaft, Einbe-, Kammer u. Küche, m. eleg. Plüsch- u. rotbraun. Stoffsofa, auch 2 sehr schöne Bettstellen mit dauerhaften Matratzen ganz billig zu verkaufen, auch einzeln.
Jahresstr. 35, vorn 2 Tr.

Großes Landbrot sowie täglich frische Back- und Konditoreiwaren empfiehlt
Fr. Brandt, Kl. Starckstr. 5

Diese Woche
Extra billige Preise
für
Winter-Paletots
Ferner große Mengen
Herren-Jackett-Anzüge
feinste Muster, modernste Fassung,
Gehrock-Anzüge
in vorzüglichsten Qualitäten, Ersatz für Kasarbeit,
Winter-Loden-Joppen
von den billigsten bis zu den besten,
Wetter-Pelerinen
für groß und klein,
Knaben-Paletots und Bjacks
Knaben-Anzüge in besten Qualitäten,
Einzeln Jacketts, Hosen, Westen
Arbeiter-Kleidung
Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1
vom Reichhaus vollständig getrennter Eingang:
Apfelstraße, erste Tür.

Gesundheits-Vogelbauer
Blechrohr-Käfige
nach Dr. Karl Huf (D. R. P. 5301). Ungeziefer unanfällig.
Vogelbauer von 50 Pf. an
bis zu den elegantesten Messing-Käfigen.
Papagei-Käfige
in allen Größen, von 6.00 Mk. an.
Die besten Vogel- und Sparvork-
tungen und Glasbadhäuschen sowie
Käfighänder in Holz, Eisen und Messing
zu billigsten Preisen. 2164
Heinrich Schmidt
Gr. Mühlstraße 5, Ecke Ratschestr. Mitglied des Rabattvereins.

Die passendsten
Weihnachts-Geschenke!
zu unerreicht billigen Preisen.
Große Posten
Damen-Hemden, weiße und bunte
Bezüge, Handtücher, Schürzen
Regenschirme
Damen-Blusen und Kostümröcke,
wunderschöne Neuheiten.
Ein enormer Posten
Pelz-Stolas u. -Kolliers
um zu räumen
ganz bedeutend billiger.
Golf-Paletots, Abendmäntel
Covercoat-Paletots, Golf-Capes
Ustrachan-Jacketts und Boleros
Mädchenjacks, Badfischpaletots
Alles Sachen allerneuester Mode
erstaunlich billig.
Gardinen und Rouleaus
abgepaßt und vom Stück, weiß und creme.
Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, I
vom Reichhaus vollständig getrennter Eingang:
Apfelstraße erste Tür.

Ausnahmepreise

für

Uhren

bis Weihnachten!

Auf jede Uhr selbständige Garantie.



Ein großer Posten
Goldene Damen-Remontoir-Uhren

mit dem Reichsstempel 0,585, gute Werte, reizende Gehäuse, weit unter regulärem Preis.

Silb. Remont.-Uhren
mit Goldrand, für Damen und Herren, tadellose Werte.

ca. 60 **Zimmer-Uhren**
mit Schlagwerk, beste Werte, in Eichen- u. Kirschbaum-Ausführung.

Lange Damen-Halsketten
in reicher Auswahl.

Herrn-Uhrketten
in Nickel, Doublé, Silber, Goldscharnier.

Echt goldene Trauringe
Schmuckringe, Ohrringe

Broschen, Armbänder
Kolliers, Berlocken

in diversen Ausführungen

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1 Tr.
vom Leihhaus völlig getrennter Eingang
Apfelstraße, erste Tür.

Großer Weihnachts-Verkauf!!

Heute und folgende Tage verläufe ich in meinem Verkaufstotal

Schwertfegerstrasse 14:
ca. 350 elegante

Herrn-, Jünglings- und Knaben-Winter-Paletots

ca. 150 Winter-Boden-Toppen
300 elegante

Herrn-Jackett-, Gehrock- und Rock-Anzüge

größere Posten Knaben-Anzüge
einzelne Jacketts, Hosen u. Westen

sowie sämtliche

Arbeiter-Garderobe
seiner große Posten

Schuhwaren
für Herren, Jungs und Kinder

Es gelangen nur Waren in bester Qualität zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf und lohnt es sich bereits jetzt, den Weihnachtsbedarf bei mir zu besorgen.

B. Wolff Partiewaren-Haus
Schwertfeger-
straße 14

Wollen Sie reell und billig bedient sein?

1947

Dann decken Sie Ihren Bedarf in

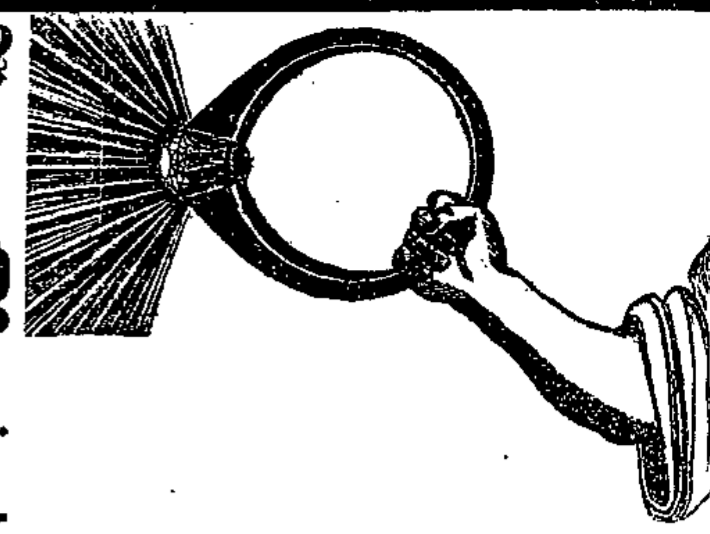
Uhren, Gold- und Silberwaren

Walter Heller, Goldschmied, Sudenburg

Halberstädter Strasse 51.

Durch eigene Fabrikation und großen Umsatz konkurrenzlose Preise.
Verlobungs- und Steinringe ganz besonders preiswert.

Eigene Werkstatt in Uhren und Goldwaren.



SOLO
in Carton

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld!
Bettfedern-Versandhaus

Otto Kaphengst, Halberstädter Straße 106a.

Grosse **Auswahl** in **Kinder- und Gesellschafts-Spielen**
à 50 Pfg. und 1.00 Mt.

Schachbretter
à 20 Pfg., 1.00, 1.75 und 3.50 Mt.

Dominospiele
à 50 Pfg.

Roulettespiele
à 50 Pfg.

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Nähmaschinen
Seidel & Naumann
über 2 Millionen im Gebrauch

Vertreter für Magdeburg:

Ed. Dietzsch, Berliner Straße 30
Panther- und Patria-Räder.

Von jetzt bis Weihnachten

gewährt ich auf

Nähmaschinen 20%

Extra-Rabatt, auf

Fahrräder 10%

Extra-Rabatt.

Zubehörteile und Reparaturen billigt

Große Wringmaschinen

mit höchster Gümmianlage zu sehr billigen Preisen.

G. A. Buchheim

Breitweg 99 2037 Breitweg 99

Gr.-Ottersleben
Gelegenheitskäufe

Um damit zu räumen empfehle einen größeren Posten

Nähmaschinen
Fahrräder
Wringmaschinen
Laternen 2124

sowie sonstige Zubehörteile zu enorm billigen Preisen als passendes Weihnachtsgeschenk.

Paul Schulz
Magdeburgerstr. 25
Telephon Nr. 4627

Ein Geschenk

zum Weihnachtsfest, Geburts- tag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, überhaupt für jede Gelegenheit finden Sie immer, wenn Sie die Schaufenster und Eingänge für besichtigen bei

Rud. Brünings
Magdeburg-Buckau
Schubbederstr. 21, schrägl. d. Kirche



NEUHEITEN
Three Shilling Hat

Magdeburg, Breitweg 159, im Ulrichsbogen

empfiehlt sein großes Lager in

Herrn-Hüten u. Mützen, Claque- u. Seiden-Hüten

Großes Lager Winter-Mützen für Herren und Knaben.

Neu **„Eisenfilz“** ges. gesch. Nr. 58883

Damen- u. Herren-Schirme, Herren- u. Knaben-Stöcke

Krawatten Hosenträger

zum Preise von **60 Pfg.** bis **6.00 Mt.**

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

Zum Weihnachtsfest
empfehlen wir unseren Lesern folgende

Klassiker-Ausgaben

Schillers Werke	2 illust. Bände, Legitonformat Mt.	3.00
Goethes Werke	2	3.00
Heines Werke	2	3.00
Shakespeares Werke	2	3.00
Lessings Werke	1	2.00
Hauuffs Werke	2	3.00
Körners Werke	2	3.00
Uhlands Werke	2	3.00
Chamisso's Werke	2	3.00
Rückert's Werke	2	3.00

Buchhdlg. Volksstimme, Jakobstr. 49.

Warenhaus Gebr. Barasch

NUR Donnerstag
Freitag
Sonnabend **3** große Verkaufstage

Außergewöhnliche preiswerte Posten!

ca. 4500 Meter
Kleider- u. Blusenstoffe m. Karos, Streifen, Herrengeschmack Serie I II III
Melang., ohne Stück. a. früh. Wert jetzt Mtr 60 95 1.25

ca. 2000 Meter
Baumwollene Kleider- und Blusenstoffe Streifen und Karos Meter 36 Pf.

ca. 650 Stück
Knaben-Kavalliers blau-weiß Tupfen, mit und ohne Bordüre . . . Stück 9 Pf.

ca. 400 Stück
Seidene Damen-Tabots mit und ohne Kragen, gemustert und mit Stickerei, zum Aussuchen . . . Stück 65 Pf.

ca. 300 Stück
Seidene Kragenschoner für Damen, in aparten Farben, mit Bordüre zum Aussuchen Stück 98 Pf.

ca. 1200 Stück
Seidene Heberschlagkragen mit reicher Stickerei, zum Aussuchen Stück 55 35 25 Pf.

ca. 1000 Stück **Damen-Winterröcke** zum Aussuchen

Serie I	pa. Halbtuch, mit Bolant und Garnierung	3.75	2.75
Serie II	pa. Halbtuch, mit Bolant und eleganter Garnierung	3.75	2.75
Serie III	pa. Tuch und Moiré, mit Bolant und aparter Garnierung	4.75	
Serie IV	Schweres Tuch, reine Wolle, in bester Ausführung	7.25	5.50

ca. 400 Stück
Damen-Korsetts Pariser Gürtel, hell und dunkel, gemustert Dreil., mit Spitze und Band garniert Stück 65 Pf.

ca. 1000 Stück
Damen-Korsettschoner weiß und farbig, mit kleinen Fehlern Stück 12 Pf.

ca. 1000 Stück
Kinder-Caschentücher mit Buchstaben 12 Stück 85 Pf.

ca. 750 Stück
Damen-Batist-Caschentücher mit Buchstaben 12 Stück 1.75

ca. 1500 Stück
Pa. Batist-Caschentücher gebrauchsfertig, gewaschen und gesäumt 12 Stück 2.40

ca. 1200 Stück
Linon-Caschentücher feinste Qualität, gebrauchsfertig, mit weiß und mit bunter Kante . . . 12 Stück 2.50

ca. 1000 Stück
Kinder-Schirting-Caschentücher mit Kante 12 Stück 60 Pf.

ca. 1200 Stück
Damen-Schirting-Caschentücher mit Kante 12 Stück 1.05

ca. 650 Stück
Herren-Normal-Hemden schwere Qualität Stück 1.45 1.35 1.25 75 Pf.

ca. 1100 Paar
Herren-Normal-Hosen mit Futter 1.75 1.35 1.25

ca. 200 Paar
Herren-Normal-Hosen gute Qualität 1.35 1.25

ca. 200 Paar
Damen-Normal-Hosen mit Futter Paar 1.45 1.35 1.25

ca. 400 Paar
Damen-Reform-Hosen Tritot, einfarbig und gemustert Paar 1.35 1.25

ca. 550 Paar
Damen-Fancy-Hosen einfarbig und gemustert, nur gute Qualitäten . . . 1.25 85 Pf.

ca. 1200 Duzend
Schwarze Kleider-Druckknöpfe 12 Duzend 25 Pf.

ca. 1000 **Rester und Abschnitte** Kleider-Velour und Hemden-Barchent

Serie I	45	95	1.45
Serie II			
Serie III			

ca. 2000 Stück
Diplomaten in Seide, schwarz und farbig, zum Aussuchen Stück 25 Pf.

ca. 1200 Stück
Farbige Regattes in Seide, neueste elegante Dessins, in bester Verarbeitung Stück 39 Pf.

ca. 800 Stück
Farbige Diplomaten in Seide, für Stehuhlegekragen, neueste aparte Muster in hochleganter Verarbeitung . . . Stück 48 Pf.

ca. 600 Stück
Weiße Kragenschonertücher Stück 42 Pf.

ca. 600 Stück
Damen-Strümpfe schwarz, Wolle plattiert, schwere Qualität . . . Paar 58 Pf.

ca. 3000 Paar
„Hahnen“-Schweiß-Socken nicht füzend, nicht einlaufend . . . Paar 45 Pf.

ca. 2500 Meter
Engl. Cüll-Gardinen weiß und creme früher 55 58-68 75-98 135-165 Pf. jetzt Mtr. 35 42 55 95 Pf.

ca. 250 Fenster
Engl. Cüll-Gardinen weiß u. creme früher 1.50-2.20 3.35-4.00 4.90 5.75-6.25 jetzt Paar 1.25 2.45 3.45 4.50
Sämtliche Gardinen in neuer, tadelloser Qualität und schönen Dessins.

ca. 150 Fenster
Spachtel-Rouleaus weiß, creme und gold jetzt 3.45 2.75

ca. 65 Stück
Phantasie-Tischdecken früher 1.85 3.75 4.25 jetzt 1.50 2.75 3.50

ca. 1000 Meter
Prima Möbel-Köper Fabrikreste, 3-10 Meter Meter 45 Pf.

Ein großer Posten Wachsstock-Reste sehr billig.

Bis Weihnachten sind unsere Verkaufsräume abends bis 10 Uhr geöffnet.

Grosser Brandausverkauf!

Die durch Feuer, Wasser, Rauch beschädigten Sachen, wie auch andre Waren werden zu aufsehenerregend billigen Preisen ausverkauft.

Es empfiehlt sich im eigensten Interesse meiner Kundschaft diese Gelegenheit wahrzunehmen, da man viel Ware für wenig Geld erstehen kann.

Ernst Wichmann Olvenstedt

Manufaktur-, Modewaren, Herren- und Knaben-Konfektion.

2201

Bims die Hand
mit
Abrador



Trauer-Hüte
Blusen, Kostüm Röcke
Kroppe, Floro etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breitweg 51a

Wiederlieferung wird unter günstigen Bedingungen nach d. Wunsch gefacht. Wdh. Knochenhauer- ufer 29, pl. 1, Gg. Postkass. 871

Walhalla.
Das glänzende
Dezember-Programm!
und
Gastspiel
Lu Tortajada.

Kaiser-Panorama
Breitweg 134, I.
Sculpuren im Louvre - L. Luxemburg-
Museum.
Sonnen und Monden aus gläsernen
Tagen 1878-71.

Im Zirkus
Sonder-Darstellung
zum letzten Male
Moderne Raubzüge
Sensationsstück in 5 Akten nach
dem gleichnamigen Roman.
Freitag und Sonnabend
Unsre Weiber
oder
Ein laßige Witwe
Berliner Sittenbild in 5 Akten.
Sonderdarstellung: Rache der Götter
Freitag: Dürker Weg Kampf
Sonnabend nachm. 4 Uhr
Dornröschen

Luisenpark.
Vorläufige Anzeige.
Am Montag den 17. Dezember:
Vorführung lebender Photographien!!
Neu! Volksgericht im Mittelalter und Soziales Elend. Neu!
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Luisenpark.
Zu dem am Sonntag den 16. Dezember cr. stattfindenden
Instrumental- und Vokal-Konzert
hat der Konzert-Sänger Herr **Max Thomas** (Tenor) seine Mit-
wirkung freundlichst zugesagt.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg. 103
Haupt- u. Anstaltstr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

5 große Metallarbeiter-Prottestversammlungen
finden
Freitag den 14. Dezember, abends 6 1/2 Uhr
in folgenden Lokalen statt:
Für die Kollegen der Dackauer Betriebe
in Köhlers Konzert u. Ballhaus, Schönbecker Str. 127
und im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14.
Für die Kollegen der Sudenburger Betriebe
in der „Zerbster Bierhalle“, Schönninger Str. 28.
Für die Kollegen der Neustädter Betriebe
im „Weissen Hirs“, Friedrichsplatz 2.
Für die Kollegen aller andern Betriebe, Werk-
stätten und Branchen
im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
Tagesordnung in allen Versammlungen:

**Welche Bedeutung hat der Geselzentwurf
betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine für
die Arbeiterschaft?**
Referenten: Otto Voss (Halle), L. Hähnson, R. Röhr
(Halle), A. Brandes und G. Müssinger.
Kollegen! Auf zum Protest gegen dieses Gesetz, welches der Ar-
beiterschaft, die sich gegen den Brot- und Fleischwucher wehrt, die
Waffen raubt, d. h. die Organisationen zertrümmern will. Agitiert
für Massenbesuch! Erscheint alle sofort von der Arbeit aus!

Die Ortsverwaltung.
Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter
Zahlstelle Magdeburg.
Sonntag den 16. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr
im „Sachsenhof“, Magdeburg, Gr. Storchstraße 7

Öffentl. Versammlung
aller in
Brauereien und Malzfabriken beschäftigten Personen.
**Vortrag des Kollegen Amborn, Leipzig, über
„Zweck und Nutzen der freien Gewerkschaften“.**
Freie Diskussion. 2175
Reiner Tisch! Der Einberufer.

Schönebeck. Stadtpark. Schönebeck.
Am 1. Weihnachtstfesttage, abends 8 Uhr
Gr. humorist. Unterhaltungsabend
unter Mitwirkung des ersten Magdeburger Theater-Ensembles.
Da wir eine besondere Anzahl Karten für Ausgabe gelangt, es
sich bei jedem der oben erwähnten gewöhnlichen Abende verhalten
wird, sind jetzt schon mit Eintrittskarten zu 20 Pf. zu versehen, an der
Kasse kosten bis zum 25. d. d. Karten sind zu haben bei sämtlichen
Kassapartnern der Stadttheater und bei sonstigen bekannten Stellen.
Die Orchestergastspiele.

Konsum-Verein Neustadt
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Magdeburg-Neustadt
Die ordentliche Generalversammlung
für das 4. Vierteljahr d. J. findet statt
am Sonnabend den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1

Tagesordnung:
1. Wahl von 7 Aufsichtsratsmitgliedern.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Verkauf des Grundstücks I.
4. Wahl eines zweiten Geschäftsführers.
5. Ausschließung des Mitgliedes Jos. Bernards
gemäß § 4 Abs. 3 Pos. c-aa.
Der Zutritt zur Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.
Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Neustadt
E. G. m. b. H.
Chr. Dressel, Vorsitzender.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 13. Dezember 1906
Die Walküre.

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage
(In Berlin über 100 mal aufgeführt.)
Wenn die Bombe platzt.

Freireligiöse Gemeinde
(E. V.)
Gemeinde-Versammlung am
Freitag den 14. Dezember, abends
8 1/2 Uhr, im Gemeindehause, Mar-
tinsstr. 1. Tagesordnung: 1. Die
bevorstehenden Vorstandswahlen.
2. Aufstellung der Vorschlagsliste.
3. Mitteilungen. 2190

Wolmirstedt
Sonntag den 16. Dezember
nachmittags 3 Uhr, im Gras-
mannschen Hause, Anger 383
**Öffentliche
Gewerkschaftsversammlung.**
Tagesordnung:
Die Lebensmittelsteuerung, ihre
Ursachen und ihre Bedeutung
für die Arbeiter (Refer. Stadts-
Graf H. Mitsch, Magdeburg).
Alle Gewerkschaftsmitglieder sind
zu dieser Versammlung eingeladen.
2174 Der Einberufer.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 10. d. M. sind uns
wieder zwei brave Kollegen durch
den Tod entzogen worden und
zwar
Wilhelm Müller
19 Jahre alt, an Influenza, und
Edwin Oehlmann
34 Jahre alt, an den Folgen
eines Schlaganfalls.
Ehre ihrem Andenken!
Die Verwaltung.

Standesamt.
Magdeburg-Alstadt. 11. Dezbr.
Aufgebote: Moritz Otto
Fiedler hier mit Walburga Wunderte
in Augsburg. Gegenw. Oswald
Walter hier mit Auguste Ida Heiler

in Langenhagen. Müller Karl
Leubert in Haldern mit Emma
Böhle hier. Elektrikmonteur Paul
Willy Stange in Leipzig mit Hedwig
Anna Kalk hier. Ingenieur Alfred
Müller mit Hedwig Sommermeter.
Eisenbahnarbeiter Franz Fährle hier
Minna Westphal geb. Diekmann.
Buchhalter Johannes Heinecke in
Braunschweig mit Marianne Schud-
mann hier. Fabrikarbeiter Bernhard
Frank mit Martha Mann. Appre-
turleiter Paul Köhler in Lund mit
Margarete Rausch hier. Bauinspektor
Heinrich Bähge hier mit Marie Fei-
dich in Ober-Salzbrunn. Arbeiter
Karl Krause mit Emma Mitschke.
Eisenbahnarbeiter Ferdinand Schulze
mit Amalia Jorachkewitz. Boot-
mann Karl Jenthal mit Marie
Heinemann in Langenmünde. Tischler
Wolfgang Hermann Friedrich Peters hier
mit Rosalie Jürgens in Commerz-
dorf.

Eheschließungen: Schrifte-
licher Max Becker mit Anna Steins-
mann. Ingenieur Willi Granz-
dörffer mit Hedwig Griesemann.
Buchdrucker Karl Brachtel mit
Martha Krösch. Erdarbeiter Gustav
Funtke mit Emma Vallerstedt. Kauf-
mann Paul Wollmann mit Anna
Buchhop. Ziegelarbeiter Hermann
Wach mit Marianne Hüfner.
Geburten: Franz, E. des
Lehr. Maurermeisters Albert Apel.
Paul, E. des Tapeziers Bernhard
Gleibler. Marg. S. des Handels-
manns Albert Behne. Wilhelm,
E. des Schmieds Otto Wöttger. Else,
E. des Buchdruckers Max Schneider.
Franz, S. des Telegraphenarbeiters
Franz Heidler. Martha, E. des
Lehrers Hermann Neubauer. Dese-
lotte, E. des Tischlers Otto Weggen.
Werner, S. des Kaufmanns Christel
Neutrag. Lotte, E. des Blüfentiers
Richard Joppich.
Todesfälle: Witwe Charlotte
Friede geb. Seeger, 81 J. 10 M.
5 T. Arbeiter (Krausenbad) Friedrich
Lange, 68 J. 9 M. 3 T. Gelegen-
heitsarbeiter Gustav Siebenkopf,
54 J. 1 M. 15 T. Wilhelmine geb.
Feilich, Ehefrau des Mannes Otto
Graban, 45 J. 9 M. 29 T. Martha
Nichter, 17 J. 8 M. 8 T. Emmi,
E. des Schumanns Gustav Sieg-
mund, 15 J. 7 M. 15 T. Freirei-
gerhilfe Kurt Knorre, 25 J. 7 M. 7 T.

Sudenburg. 11. Dezember.
Geburten: Arthur, S. des
Kerzenmachers Aug. Kurfawe. Rudolf,
E. des Kaufmanns Hermann Schach.
Herta Elli, unehel. Uwe, E. des
Straßenbahnwärters Emil Helfrich.
Gertrud, unehel. Kurt, S. des Arb.
Gustav Reich.
Todesfälle: Ingenieur Georg

Schönebeck.
Aufgebote: Zimmerma-
Wilhelm Schapitz mit Joha-
nnes, Dreher Otto Fährle u.
Meta Riemann.
Geburten: Frida, E. d.
Fabrikarbeiters Johann Dolfs
Emma, S. des Kaufmanns Em-
Deichmann.
Todesfälle: Henriette Schme-
kopf geb. Bergl, 74 J. Ernst,
des Fabrikarbeiters Friedrich W.
mann, 2 M.

Stahlfurt.
Aufgebote: Elektriker W.
Heller mit Anna Günther ver-
Kindermann.
Geburten: S. unehel.
Johannebel, S. des Arbeiters Friedr.
Bieder. E. des Fabrikarbeiters
Hommel.
Todesfälle: Witwe Friede-
rike Fiedler geb. Erdmann, 74
Apotheker Johannes Heinrich Ker-
21 J. Emma Riedel, 4 J.

H. L. Lublin

Leibwäsche * Schürzen

Taghemden	aus Hemdentuch, Vorder- und Rückenschluß, mit Spitzen garniert	95	65	Taghemden	aus gutem Hemdentuch, mit handgestickter Passe, Schulter- und Rückenschluß	1.50	
Taghemden	aus vorzüglichem Hemdentuch, Vorder- und Rückenschluß, mit Spitzen garniert	1.50	1.15	Taghemden	aus pa. Renforcé, mit handgestickter Passe, mit Maschinenlanguetten oder mit Handlanguetten, Herzpasse, Schulter- und Rückenschluß	2.50	
Taghemden	aus prima Hemdentuch, Herzpasse, Vorder- oder Rückenschluß	1.70	1.40	Taghemden	aus prima Renforcé, mit Handlanguetten, Herzpasse, Vorder- oder Rückenschluß	3.00	
Taghemden	aus prima Hemdentuch, Vorder- und Rückenschluß mit Maschinenlanguetten	1.90	1.20	Taghemden	aus Halbklein, mit Spitzen garniert, Vorder- und Rückenschluß	2.25	2.25
Taghemden	aus prima Hemdentuch mit Stickerei oder prima Madapolam, mit Languetten, Herzpasse, Vorder- oder Rückenschluß	2.25	1.75	Phantasiehemden	mit Spitzen oder Stickereien garniert	2.50	2.00

Mädchen-Hemden

aus Hemdentuch, Vorder- und Rückenschluß, mit Spitzen garniert	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	1.00	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.85	2.00
prima Gillingen Madapolam, Vorder- und Rückenschluß, mit Spitzen garniert	55	60	70	80	1.00	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.85	2.00	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70
aus bestem Renforcé, Schulter- und Rückenschluß, mit Spitzen garniert	65	70	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65	1.75	1.85	1.95	2.05	2.15	2.25	2.35	2.45	2.55
aus bestem Renforcé, Schulter- und Rückenschluß, mit Herzpasse und Spitzen garniert	75	85	95	1.05	1.20	1.35	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90	2.00	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70	2.80	2.90

Damen-Beinkleider	aus weiß gerauht Croisé, mit Spitze oder ausgebogtem Bolant	1.25	90									
Damen-Beinkleider	aus gerauht Diagonal-Barchent, mit ausgebogtem Bolant	1.75	1.45									
Damen-Beinkleider	aus fein gerauht Croisé, mit handgebogetem Bolant	2.60	2.00									
Damen-Beinkleider	aus fein gerauht Croisé, mit Stickerei-Bolant	1.50	1.25									
Damen-Beinkleider	aus fein gerauht Croisé, mit Stickerei-Bolant	1.85	1.65									
Damen-Beinkleider	aus fein gerauht Croisé, mit breitem Stickerei-Bolant und Vortaschenbesatz	2.75	2.25									
Damen-Beinkleider	aus fein gerauht Croisé, mit breitem Stickerei-Bolant oder mit Stickerei-Bolant und Einfaß, elegant garniert	3.00	2.50									
Damen-Beinkleider	Knieform, aus weiß gerauht Croisé, mit Stickerei-Bolant oder Stickerei-Bolant mit Einfaß und Vortaschenbesatz	2.25	1.50									
Damen-Beinkleider	Knieform, aus weiß gerauht Croisé, mit Stickerei-Bolant oder Stickerei-Bolant mit Einfaß und Vortaschenbesatz in eleganter Ausführung	3.25	2.75									
Mädchen-Beinkleider	aus weißem Körper-Barchent, mit ausgebogtem Bolant	35	40	45	50	55	60	70	75	80 cm	1.00	1.10
Mädchen-Beinkleider	mit Stickerei-Bolant, Fassen offen	55	60	70	80	90	1.00	1.20	1.35	1.40		
Mädchen-Beinkleider	aus weißem Körper-Barchent, mit Stickerei-Bolant, Fassen geschlossen	35	40	45	50	55	60	65 cm				
		70	80	90	1.00	1.10	1.25	1.40				

Damen-Nachtjacken	aus weiß gerauht Croisé, mit Spitzenbesatz	1.15
Damen-Nachtjacken	aus weiß gerauht Croisé, mit Languetten, in weiß oder farbig	1.80
Damen-Nachtjacken	aus weiß gerauht Croisé, mit Stickerei, in weiß oder farbig, Steh- oder Klapptragen	1.85
Damen-Nachtjacken	aus prima weiß gerauht Croisé, mit roter Stickerei garniert und Umlegefragen	2.50
Damen-Nachtjacken	aus prima weiß gerauht Croisé, mit breiter Stickerei garniert und Umlegefragen	2.85
Damen-Nachtjacken	aus fein weiß gerauht Croisé, mit breitem Stickerei-einfaß und Hohlfaum elegant garniert	4.00
Damen-Nachtjacken	bunt Barchent mit Spitzenbesatz	1.15
Damen-Nachtjacken	bunt Barchent, mit Spitzen oder Languetten, in hellen Mustern	1.90
Anstandsröcke	aus weiß Pikee-Barchent, ausgeboget	1.60
Anstandsröcke	aus weiß Pikee-Barchent, mit Stickerei-Bolant	2.75
Anstandsröcke	aus weiß Pikee-Barchent, mit ausgebogtem Bolant	2.50
Anstandsröcke	aus weiß Pikee-Barchent, mit ausgebogtem Bolant und Handlanguetten	5.75

Anfertigung vollständiger Wäsche-Ausstattungen in jeder Preislage

Schürzen

Rautendelein

in blau, imitiert
Seiden, mit
farbiger Spitze, in
gleicher Garnitur.

Reform-Schürzen Träger-Schürzen Kinder-Reform-Schürzen

	50	60	70	80
	1.00	1.25	1.50	1.75

Hauschürze	latiert Gingham, mit Saß und Trägern	1.00	0.80
Hauschürze	latiert Gingham, mit reich garniertem Saß und Trägern	1.75	1.40
Hauschürze	aus hellgekreuztem Cretonne, mit Saß und Trägern	1.25	1.00
Hauschürze	einfarbig, mode mod blau, mit elegant garnierten Trägern	1.65	1.10
Hauschürze	ohne Saß, gestreift Saß	0.85	
Hauschürze	mit u. ohne Saß, gestr. Gingham	1.30	
Hauschürze	weiß, mit Saß und Trägern, mit Stickerei reich garniert	1.50	1.35

Tändelschürzen	aus gestreiftem u. gestupftem Cretonne, mit Waschbesatz	55	30	0.25
Tändelschürzen	aus weißem Batist, mit Bolant u. farb. Bord., od. m. Stick-Bolant	90	65	0.45
Tändelschürzen	aus gestreiftem Batist, mit Stickerei-Bolant, eleg. garniert	2.00	1.50	1.25
Tändelschürzen	einfarbig, mit Bolant und Waschbesatz	1.25	85	0.30
Tändelschürzen	schwarz Panama, mit Bolant und Besatz garniert	1.25	80	0.60
Tändelschürzen	aus Ghiesot, Krepp, Satintuch	2.25	1.85	1.50
Tändelschürzen	mit Spitzen u. Einfaßen, mode Satin	1.50	1.25	0.85

Kinder-Hängeschürzen	gestreift Cretonne Größe 45-55 cm	0.45	0.40	0.30
Kinder-Hängeschürzen	latiert Gingham, Größe 45-60 cm	0.60	0.50	0.40
Kinder-Hängeschürzen	einfach Satin Augusta, mit Bolant und reichem Waschbesatz, Größe 45-80 cm	2.00	1.35	1.00
Kinder-Hängeschürzen	gestreift Satin, mit Waschbesatz und Stickerei-Einfaß, Größe 45-80 cm	2.00	1.50	1.10
Kinder-Reformschürzen	gestreift Cretonne, mit Waschbesatz garniert, Größe 50-80 cm	1.75	1.30	0.80
Kinder-Hängeschürzen	schwarz Panama, mit Bolant und farbiger Bordüre, Größe 45-70 cm	1.70	1.25	0.90
Kinder-Reformschürzen	prima Panama, mit Bolant und reichem Garnierung, Größe 60-80 cm	2.75	2.25	1.85

Damen-Reformschürzen

in großer Auswahl.

Knaben-Schürzen

in Moleskin-Satin
50 55 60 65 cm

Meine Verkaufsräume sind von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.